

## Machbarkeitsstudie zur Nach- und Umnutzung der Marienkirche



Die Machbarkeitsstudie wurde gefördert durch:



Ministerium für Heimat, Kommunales,  
Bau und Digitalisierung  
des Landes Nordrhein-Westfalen



Auftraggeberin: Stadt Rheda-Wiedenbrück  
Fachbereich Stadtentwicklung  
Rathausplatz 13  
33378 Rheda-Wiedenbrück

Ansprechpersonen: Marc Heidfeld  
Dr. Kerstin Dengler

Auftragnehmer: complan Kommunalberatung GmbH  
Voltaireweg 4  
14469 Potsdam  
fon 0331-20 15 10  
*info@complangmbh.de*

Brewitt Architektur  
Crüwellstraße 3  
33615 Bielefeld  
*tb@brewittarchitektur.de*

Ansprechpersonen: Caroline Uhlig, complan Kommunalberatung GmbH

Stand: 29.04.2026

# Inhaltsverzeichnis

1	Anlass und Ziel.....	1
2	Ausgangslage und Grundlagen .....	2
2.1	Regionale Einordnung .....	2
2.2	Stadt Rheda-Wiedenbrück .....	3
2.3	Die Marienkirche .....	8
3	Nach- und Umnutzung der Marienkirche.....	15
3.1	Grundgedanken zur Nutzung .....	15
3.2	Erforderliche bauliche Veränderungen .....	16
3.3	Arbeits- und Dialogprozess zur Machbarkeitsstudie .....	17
3.4	Drei Nutzungsvarianten.....	20
	Nutzungsszenario: Boulder-Kirche .....	21
	Nutzungsszenario: Markthalle + .....	25
	Nutzungsszenario: Museum Wiedenbrücker Schule .....	29
3.5	Zusammenfassung und Ausblick .....	33
4	Verzeichnisse.....	35
5	Anhang .....	37
5.1	Kostenübersicht.....	37
5.2	Beispielsammlung.....	38



## 1 Anlass und Ziel

Seit etwa 2005 lässt sich in Nordrhein-Westfalen ein Trend zur Schließung und Profanierung von Kirchengebäuden und Klöstern beobachten. Als symbolische Orte des Glaubens, der Identität und Gemeinschaft sowie gleichzeitig als bauliche Mitte und Landmarken der Städte und Gemeinden stellen diese Umbrüche die betreffenden Kommunen vor umfassende Herausforderungen. Sicherung und Entwicklung der erhaltenswerten, häufig sogar denkmalgeschützten Bausubstanz erlauben keine beliebigen Umbauten und Nachnutzungen.

Die Marienkirche St. Ursula liegt zentral im Ortskern von Wiedenbrück. Die spätgotische dreischiffige Hallenkirche mit dem quadratischen Westturm steht unter Denkmalschutz. Die Marienkirche bildet in Verbindung mit dem ehemaligen Franziskaner-Kloster Wiedenbrück ein städtebauliches Ensemble und wird vom Landschaftsverband Westfalen-Lippe als „kulturlandschaftsprägendes Bauwerk“ geführt. Die Kirche wurde von den Mönchen des Franziskanerordens im benachbarten Kloster betreut, gehört aber eigentumsrechtlich zur Pfarrei St. Aegidius und damit zum Pastoralverbund Reckenberg. Das Kloster Wiedenbrück wurde im Jahr 2020 von den Franziskanern aufgegeben. Damit verlor auch die Marienkirche ihre bisherige Funktion im kirchlichen Kontext als Klosterkirche.

Der Pastoralverbund (PV) Reckenberg führte vor dem Hintergrund aktuell und perspektivisch sinkender Mitgliederzahlen einen Immobilienprozess durch, in dem alle Immobilien des PV bewertet wurden, um die genutzte Fläche um 30% zu reduzieren. Im Ergebnis des Prozesses soll unter anderem die Marienkirche aufgegeben und aus der kirchlichen Nutzung entlassen werden<sup>1</sup>. Damit wäre die Marienkirche die erste mittelalterliche Kirche im Erzbistum Paderborn, die einer weltlichen Nutzung zugeführt wird. Im Dezember 2024 wurde die letzte katholische Messe in der Marienkirche St. Ursula in Rheda-Wiedenbrück gefeiert.

Das benachbarte Franziskanerkloster wurde im Jahr 2020 von der Genossenschaft Kloster Wiedenbrück eG übernommen, die dort in den vergangenen Jahren mit Angeboten wie Veranstaltungen, Ausstellungen, Seminaren, Konzerten oder auch Lesungen einen tragfähigen Stadtbau- und Frequenzanker im Stadtkern Wiedenbrücks etablierten. Kloster und Umfeld wurden im ISEK Wiedenbrück (August 2022) als eines der Hauptentwicklungspotentiale für den Stadtkern identifiziert. Auch die Marienkirche soll bestenfalls als öffentlich zugänglicher Ort, als Ort des Gemeinwohls und Miteinanders, der (Sozio-)kultur und Begegnung erhalten bleiben. Es gab erste Vorgespräche zwischen Kirchengemeinde und Klostergenossenschaft zur möglichen Nutzung der Kirche durch die Klostergenossenschaft, für eine Entscheidung ist jedoch eine gute Grundlage erforderlich. Die Stadt Rheda-Wiedenbrück hat aus städtebaulicher Perspektive Interesse daran, einen längerfristigen Leerstand der Marienkirche als identitätsstiftendem Gebäude in zentraler Lage zu vermeiden und gab die vorliegende Machbarkeitsstudie in Auftrag.

Ziel der Studie ist, zukunftsfähige und langfristig tragfähige Nutzungsperspektiven für das historische Gebäude zu finden. Dabei sollen unterschiedliche Interessensgruppen und lokale Akteure mitwirken, um eine geeignete Neunutzung zu finden, die sich in das funktionale Stadtgefüge einpasst und bestenfalls Synergien und Mehrwerte mit den angrenzenden Nutzungen sowie dem städtebaulich-funktionalen Umfeld erzeugt. Ein sensibler und respektvoller Umgang mit dem Gebäude ist dabei angezeigt. Die Ergebnisse der Studie richten sich als Empfehlungen an Eigentümer und potentielle Interessenten für eine Nachnutzung des Kirchengebäudes.

---

<sup>1</sup> Pastoralverbund Reckenberg (2024)

## 2 Ausgangslage und Grundlagen

### 2.1 Regionale Einordnung

Die **Region Ostwestfalen-Lippe** (OWL) liegt im Nordosten von Nordrhein-Westfalen und wird durch den Regierungsbezirk Detmold abgebildet. In der Region leben ca. 2 Mio. Menschen (2024) auf einer Fläche von ca. 6.500 km<sup>2</sup>. Die Region ist somit relativ dicht besiedelt. Sie weist zudem eine ausgeprägt polyzentrische Struktur auf, die neben den drei Großstädten Bielefeld, Paderborn und Gütersloh von einem dichten Netz aus Mittel- und Kleinstädten geprägt ist<sup>2</sup>, zu denen auch das Mittelzentrum Rheda-Wiedenbrück mit seinen knapp über 50.000 EinwohnerInnen (2024) zählt<sup>3</sup>.

Die Region hat innerhalb von Deutschland und Europa eine zentrale Lage und eine gute überregionale Anbindung im Schienenverkehr sowie durch die Autobahnverbindungen A 30, A2 und A 33. Innerhalb der Region erfolgt eine Erschließung durch mehrere leistungsstarke Bundesstraßen.

OWL ist durch eine mittelständische Wirtschaftsstruktur geprägt, die von mehreren starken Großunternehmen untersetzt wird. Die Hauptbranchen sind Maschinenbau, Möbelindustrie, Metallverarbeitung, Elektroindustrie, das Ernährungsgewerbe sowie die Textil- und Bekleidungsindustrie<sup>4</sup>.

Die Stadt Rheda-Wiedenbrück liegt im Westen von Ostwestfalen an der Grenze zum Münsterland. Damit gehört der Ort zum **Kreis Gütersloh**. Dieser weist viele für die Region OWL typische Eigenschaften auf, wobei die wirtschaftliche Stärke der Region im Kreis Gütersloh besonders ausgeprägt ist, was sich unter anderem in einer überdurchschnittlichen Kaufkraft<sup>5</sup> und hohem Einwohnerzuwachs<sup>6</sup> niederschlägt.

Rheda-Wiedenbrück steht aufgrund der beschriebenen **polyzentralen Struktur** und guten Verkehrsanbindung als Zentrum in einer für OWL typischen Wechselbeziehung zu anderen Orten der Region. Die wie Rheda-Wiedenbrück als Mittelzentrum eingestufte Großstadt Gütersloh ist nur ca. 13 km entfernt, auch die 10 km entfernte Stadt Rietberg ist ein Mittelzentrum. Das Oberzentrum Bielefeld ist 30 Autominuten entfernt. In direkter Nachbarschaft liegen zudem die Grundzentren Herzebrock-Clarholz und Langenberg. In westlicher Richtung liegen die Mittelzentren Warendorf, Beckum und Lippstadt ebenfalls ca. jeweils 30 Autominuten entfernt.



Abbildung 1: Region Ostwestfalen-Lippe (UrbanLand OWL)

<sup>2</sup> UrbanLand OWL 2022

<sup>3</sup> IT NRW 2024

<sup>4</sup> UrbanLand OWL 2022

<sup>5</sup> MB Research 2024

<sup>6</sup> Wegweiser Kommune 2025

## 2.2 Stadt Rheda-Wiedenbrück

Die Stadt **Rheda-Wiedenbrück** selbst besteht aus zwei Ortskernen, die sich historisch eigenständig entwickelt haben, unter anderem in dem Aspekt, dass Rheda traditionell protestantisch und Wiedenbrück katholisch geprägt ist. Durch die kommunale Gebietsreform von 1970 wurden die Ortskerne zu einer Organisationseinheit zusammengefasst. Räumlich sind sie durch den Verlauf der A2 zwischen beiden Ortskernen voneinander getrennt. Dadurch ist kein gemeinsames Zentrum entstanden, sondern es existieren weiterhin zwei Ortskerne, die sich teilweise funktional ergänzen. Auch baulich unterscheiden sich die Ortskerne stark voneinander. Während Rheda im Zuge der Flächensanierung der 1970er Jahre stärker umgestaltet wurde, ist in Wiedenbrück die historische Substanz im Zentrum weitgehend erhalten geblieben.<sup>7</sup>



Abbildung 2: Ortskerne Rheda und Wiedenbrück mit Verkehrswegen (Stadt Rheda-Wiedenbrück 2022, S.16)

Die **Bevölkerungsentwicklung** in der Stadt Rheda-Wiedenbrück war zwischen 2012 und 2022 von einem ausgeprägten Wachstum bestimmt. Der Bevölkerungszuwachs lag deutlich über dem Durchschnitt für das Bundesland NRW und den Gebietstyp kleine Mittelstadt. Das Wachstum ist dabei auf einen positiven Wanderungssaldo zurückzuführen, sowohl von Personen deutscher wie auch nicht-deutscher Staatsangehörigkeit, wobei letztere den größeren Anteil ausmachen. Der Anteil von Personen nicht-deutscher Staatsangehörigkeit an der Gesamtbevölkerung lag im Jahr 2022 laut IT.NRW mit 22,1 % deutlich über dem landesweiten Durchschnitt (15,6 %)⁸, was nach Erkenntnissen der Verwaltung vornehmlich auf Personen zurückgeht, die im Zuge der Arbeitnehmerfreizügigkeit innerhalb der EU in Rheda-Wiedenbrück Arbeit finden⁹.

**Wirtschaftlich** waren in der Stadt im Jahr 2023 die umsatzstärksten Branchen die Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln, der Maschinenbau, die Herstellung elektrischer Anlagen sowie die Herstellung von Möbeln. Die Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln sowie von

<sup>7</sup> Linzel 2011

<sup>8</sup> IT.NRW 2024

<sup>9</sup> Stadt Rheda-Wiedenbrück 2025

Möbeln weisen im Landesvergleich eine überdurchschnittliche Bedeutung in der Stadt Rheda-Wiedenbrück auf, nach Zahl der Betriebe wie auch der Beschäftigten<sup>10</sup>.

Einige bekannte Unternehmen vor Ort sind die Premium Food Groop (vormals Tönnies Holding), die in mit mehr als 6.000 Mitarbeitern am Standort Rheda-Wiedenbrück in der Fleischindustrie tätig ist, im Bereich der Möbelindustrie die Westag & Getalit AG, COR, Interlübke, Garant sowie Musterring. Im Bereich Maschinenbau sind die Westfalia Automotive GmbH sowie der Fahrradhersteller Prophete in Rheda-Wiedenbrück ansässig<sup>11 12</sup>.

Die Arbeitslosenquote ist im Landesvergleich für das Jahr 2023 deutlich unterdurchschnittlich (5,6% statt 9,0% in NRW), ebenso die SGB II-Quote (6,3% im Vergleich zu 11,0 % in NRW)<sup>13</sup>.

Das verfügbare Einkommen liegt in Rheda-Wiedenbrück deutlich über dem Durchschnitt – des Kreises Gütersloh, des Landes NRW und von NRW-Städten vergleichbarer Größe. Innerhalb von NRW liegt die Stadt damit auf Platz 16 von 396 Gemeinden.<sup>14</sup>

Dementsprechend lag die Kaufkraft in der Stadt im Jahr 2024 laut IHK OWL 6,7%-Punkte über dem deutschlandweiten Durchschnitt. Auch die Nachbargemeinde Rietberg erreicht einen hohen Wert (4,5%-Punkte über dem Durchschnitt).<sup>15</sup>

## Historischer Ortskern Wiedenbrück

**Städtebaulich** ist der Ortskern Wiedenbrück durch seine erhaltene historische Parzellenstruktur und Bausubstanz geprägt, weist somit eine kleinteilige Struktur auf, die von einem ringartigen Straßenverlauf entlang der ehemaligen Wallanlage begrenzt wird. Der Ortskern ist dicht, kleinteilig und in „menschlichem Maßstab“ bebaut.<sup>16</sup> Als städtebauliche Dominanten treten die St.-Aegidius-Kirche sowie die Marienkirche mit ihren Kirchplätzen aus dem Raumgefüge hervor.<sup>17</sup>

Der Ortskern wurde seit den 1970er Jahren nach dem Prinzip der behutsamen und erhaltenden Stadterneuerung weiterentwickelt. Daher sind heute Fachwerk-Dielenhäuser ortsbildprägend und im Ortskern finden sich über 150 Baudenkmale, insbesondere entlang der Langen Straße. Prägende Gebäude im Ortskern sind die Gründungskirche St. Aegidius und das (alte) Rathaus, die am zentralen Marktplatz gelegen sind. Am Rande des historischen Ortskerns liegen die Marienkirche und das Franziskanerkloster. Neubauten haben sich überwiegend maßstabsgerecht eingefügt, wenn auch andere Baustile und Materialien auffallen.<sup>18</sup>

Der in den 1970er Jahren entwickelte Rahmenplan zur erhaltenden Stadtsanierung des Ortskerns Wiedenbrück bildete lange Zeit die interne Leitlinie für die Entwicklung der historischen Altstadt des Ortes. In den Jahren 2011 und 2022 wurden integrierte Entwicklungskonzepte für den Ortskern beschlossen, die konkrete Maßnahmen für die Ortsentwicklung beschreiben.<sup>19</sup>

Der **Zentrale Versorgungsbereich** von Wiedenbrück liegt im Ortskern der Altstadt. Aufgrund der polyzentralen Struktur der Region steht er in hohem Wettbewerbsdruck mit den umgebenden

---

<sup>10</sup> IT.NRW 2024

<sup>11</sup> Die Deutsche Wirtschaft 2025

<sup>12</sup> zutun.de 2025

<sup>13</sup> Wegweiser Kommune 2025

<sup>14</sup> IT.NRW 2024

<sup>15</sup> MB Research 2025

<sup>16</sup> Stadt Rheda-Wiedenbrück 2022, S. 22

<sup>17</sup> AG HSO 2022

<sup>18</sup> Stadt Rheda-Wiedenbrück 2022, S. 23

<sup>19</sup> ebd., S. 15

Orten. Dennoch sind Einzelhandel, Gastronomie und Dienstleistungen in der historischen Altstadt von Wiedenbrück von einer hohen Angebotsdichte und –vielfalt geprägt. Es gibt viele inhabergeführte Geschäfte mit einem hochwertigen und teilweise spezialisierten Angebot. Die Ladenlokale weisen aufgrund der Bebauungsstruktur nur geringe Flächen auf, was der Angebotsstruktur aber durchaus entspricht.<sup>20</sup> Die Innenstadt ist für ortsansässige und überörtliche Besucher im „Gesamtpaket“ von städtebaulicher Aufenthaltsqualität, Gastronomie und Einzelhandel attraktiv. Gerade die historische Innenstadt ist im regionalen Kontext tendenziell eine Besonderheit, die sich so ansonsten nur im Nachbarort Rietberg findet.

Funktional wird der Ortskern auch durch zahlreiche Einrichtungen des **Gemeinbedarfs und der sozialen Infrastruktur** ergänzt. Während die Stadtverwaltung grundsätzlich in Rheda angesiedelt ist, liegen zentral im alten Rathaus in Wiedenbrück das Bürgerbüro und ein Versammlungsraum, der auch für Trauungen genutzt wird. Zentral am Kirchplatz (der St. Aegidiuskirche) gelegen finden sich vhs und Stadtbücherei im sog. Stadthaus. Diese Einrichtungen signalisieren derzeit keine veränderten Raumbedarfe. Direkt benachbart ist das Gemeindehaus der katholischen Kirche St. Aegidius mit einem Welt-Laden und dem Jugendzentrum „Homebase“ in Trägerschaft der Kirchengemeinde St. Aegidius. Gesamtstädtisch wird das Angebot für Jugendliche ergänzt durch das Jugendhaus St. Pius sowie im Ortsteil Rheda durch den städtischen Jugendtreff Indoor. Seit vielen Jahren (bereits im ISEK-Prozess 2011) wird thematisiert, dass ein nicht-konfessionsgebundenes Angebot für Jugendliche im Ortskern Wiedenbrück fehlt. Mit der Umbenennung des St. Aegidius-Jugendzentrums in „Homebase“ im Jahr 2025 soll der Anspruch der Einrichtung als offeneres Angebot unterstrichen werden.

Im Untersuchungsgebiet befinden sich zwei Kindertagesstätten, davon eine in direkter Nachbarschaft der Marienkirche. Zudem ist das Ratsgymnasium im Betrachtungsgebiet angesiedelt.<sup>21</sup> Real- und Gesamtschule des Ortes liegen jeweils etwa einen Kilometer entfernt von der Marienkirche.

Die **konfessionelle Landschaft** in Rheda-Wiedenbrück ist vielfältig. Neben den katholischen Kirchengemeinden St. Aegidius und St. Pius gibt es die evangelische Kirche, sowie bereits seit 1985 eine syrisch-orthodoxe Gemeinde, die in einem ehemaligen Kino untergebracht ist, das im Jahr 2021 einen Anbau erhalten hat. Weiterhin sind muslimische Glaubensgemeinschaften, eine neapostolische, eine mennonitische Glaubensgemeinschaft sowie Zeugen Jehovas als Gemeinden im Ort tätig. Die jüngste Glaubensgemeinschaft im Ort ist die rumänische Pfingstkirche. Im Betrachtungsgebiet liegen die St. Aegidiuskirche und die evangelische Kreuzkirche, der Standort der syrisch-orthodoxen Kirche liegt am westlichen Rand der historischen Altstadt.

---

<sup>20</sup> Ebd., S. 29 ff.

<sup>21</sup> Stadt Rheda-Wiedenbrück 2022, S. 33 ff.

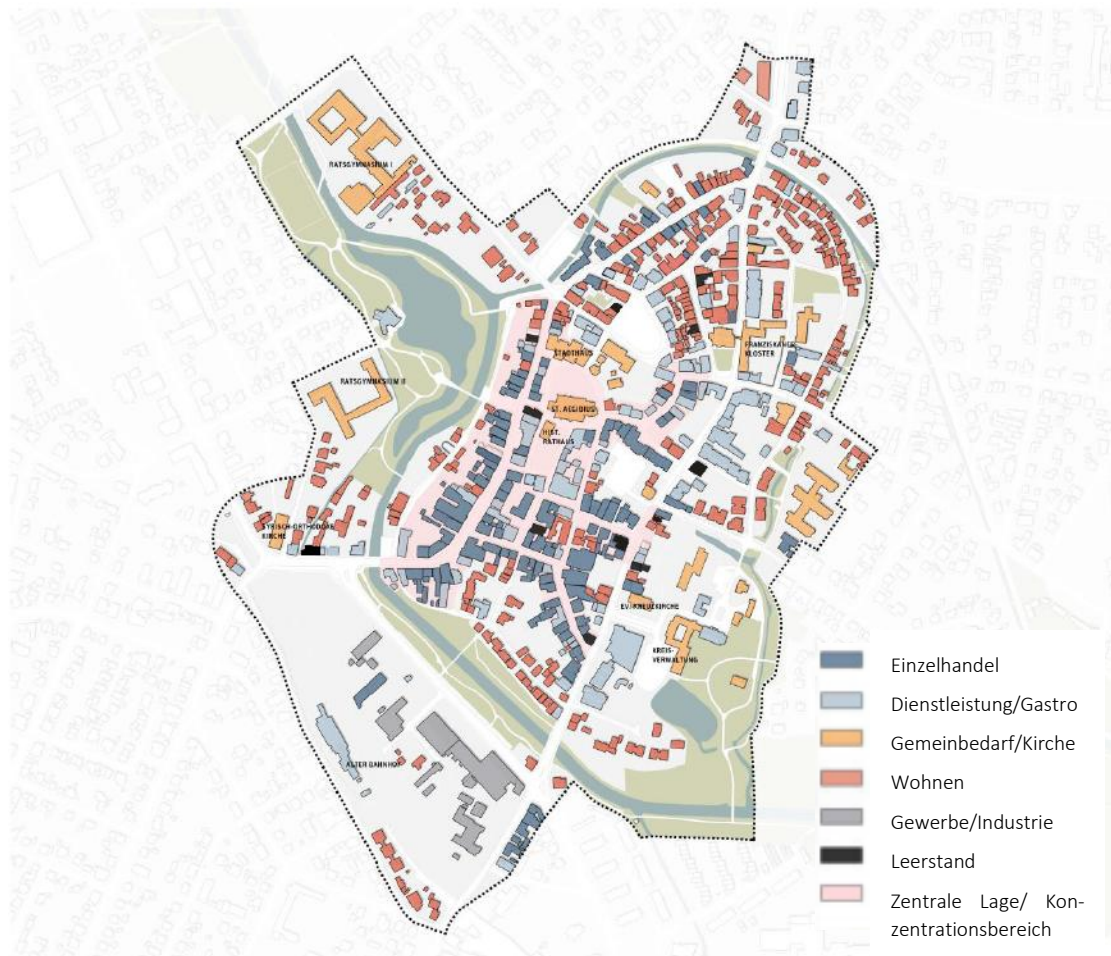


Abbildung 3 Analyse der Nutzungsstruktur im Ortskern (Stadt Rheda-Wiedenbrück 2026)

Eine einzigartige Institution in diesem Kontext ist das ehemalige Franziskanerkloster, das direkt neben der Marienkirche liegt. Das weitläufige Gelände mit mehreren Gebäudeteilen und parkartigem Garten wurde bis zum Jahr 2020 durch die Franziskaner genutzt. Nachdem diese die Nutzung aufgegeben haben, hat sich die gemeinnützige **Genossenschaft Kloster Wiedenbrück eG** gegründet und das Klosterareal übernommen.

Ziel der Klostergenossenschaft ist, das Kloster zu erhalten, zu öffnen und als Raum für Kultur, Begegnung und bürgerschaftliches Engagement zu nutzen. Die Klostergenossenschaft hat mittlerweile über 1.000 Mitglieder und mehr als 150 ehrenamtlich Engagierte, 9 Teilzeitkräfte und eine Bundesfreiwilligendienstleistende. Diese betreuen handwerklich das Gebäude, pflegen die weitläufige Gartenanlage, betreiben das im Kloster eingerichtete Gästehaus mit 29 Betten, den Klosterladen, die Küche, organisieren zahlreiche Veranstaltungen (von Lesungen über Ausstellungen, Sommerkino bis hin zu Konzerten) und Führungen durch das Kloster. Ein neuer Ansatz ist das „Junge Kloster“, ein Projektbaustein, in dem ein Programm insbesondere für Kinder angeboten wird. Räumlichkeiten (von Einzelbüros bis hin zu größeren Räumen) können kurzfristig oder dauerhaft angemietet werden. Etwa zehn gemeinnützige Organisationen haben hier ihre Büros und Anlaufstellen eingerichtet, auch die individuelle Anmietung kleiner Büroräume als

Homeoffice ist möglich.<sup>22</sup> Im Jahr 2024 fanden über 1.200 Aktivitäten im Kloster statt, davon wurden 786 durch die Klostergenossenschaft durchgeführt und 456 durch Externe<sup>23</sup>.

Ein aktuelles Projekt der Klostergenossenschaft ist der **Ausbau des Dachbodens** zu zwei Multifunktionsräumen mit 350 m<sup>2</sup> Grundfläche. Die Räume sollen Kulturveranstaltungen in neuer Qualität möglich machen, mit professioneller Technik und wetterunabhängig. Es sollen eine Catering-Küche und ein barrierefreier Zugang eingerichtet werden. Größere Veranstaltungen können bisher nur im Garten stattfinden, die Räume sollen für 50-200 Personen geeignet sein. Die Räumlichkeiten sollen auch für Veranstaltungen vermietet werden und können zudem als öffentlicher Hitze- und Kälteschutzort dienen. Das Projekt wird unter anderem durch Städtebaufördermittel und EU-Mittel unterstützt.<sup>24</sup> Mit dem Ausbau des Dachbodens im Kloster entsteht ein mittelgroßer **Veranstaltungsraum** in Wiedenbrück, den es so zuvor nicht gegeben hat. Kleinere Räumlichkeiten liegen im alten Rathaus sowie im Stadthaus oder anderen Räumlichkeiten im Kloster. Für mittelgroße Veranstaltungen, insbesondere im Kulturbereich, werden die ev. Kreuzkirche und die Aula des Ratsgymnasiums gerne genutzt. Für größere Veranstaltungen wird in Wiedenbrück die „neue Stadthalle“ mit einem Veranstaltungssaal von fast 900 m<sup>2</sup> genutzt.<sup>25</sup>

---

<sup>22</sup> Kloster Wiedenbrück eG 2025a

<sup>23</sup> Kloster Wiedenbrück eG 2025b

<sup>24</sup> Kloster Wiedenbrück eG 2025a

<sup>25</sup> Stadt Rheda-Wiedenbrück 2025

## 2.3 Die Marienkirche

### Historische und kirchliche Bedeutung

Die Marienkirche wurde im Jahr 1470 auf dem Gelände eines Vorgängerbaus von 1200 errichtet. Sie wurde den Patroninnen Maria und Ursula geweiht, weswegen sie heute eine doppelte Namensbezeichnung St. Marien/St. Ursula trägt. Ab Mitte des 17. Jahrhunderts wurde sie von den Franziskanern im benachbarten Kloster betrieben und durch einen Verbindungsgang mit dem Kloster verbunden. Daher wird die Kirche im Volksmund auch als Franziskanerkirche, Klosterkirche oder Paterskirche bezeichnet. Die Kirche gehört, trotz der räumlichen Zuordnung, jedoch bis heute zur Kirchengemeinde St. Aegidius.<sup>26</sup>

Das Kirchengebäude ist eine spätgotische dreischiffige Hallenkirche. Von außen wird der Kirchenbau durch einen quadratischen Westturm mit barocker Turmhaube aus dem Jahr 1730 ergänzt. Aus diesem Jahr stammen auch die angebaute barocke Sakristei, sowie der Chordachreiter. Die weiß verputzte Fassade wird durch Strebebepfeiler und ein Gesims gegliedert. Die Fenster im Langhaus sind durch Fischblasen gekennzeichnete Maßwerkfenster, während die Chorfenster mit einem breit gekehlten Gewände ohne Maßwerk gestaltet sind.<sup>27</sup>

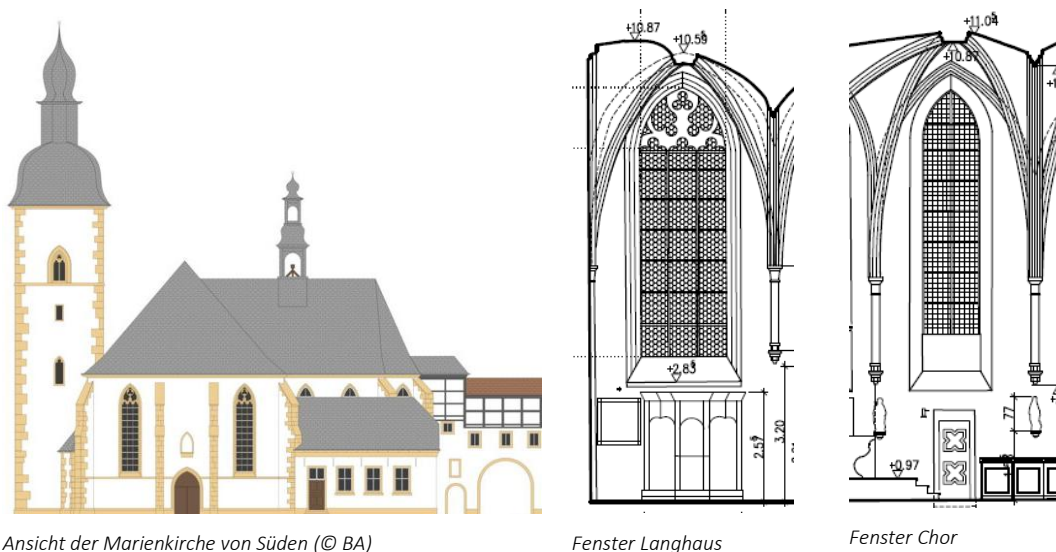


Abbildung 4: Dem Platz zugewandte Südfassade der Marienkirche und Fensterdetails

Die Marienkirche erhielt durch ein in Holz geschnitztes Bild der „**Schmerzhaften Mutter Gottes**“ eine gewisse Berühmtheit, und war dadurch seit Jahrhunderten das Ziel vieler Pilger und Prozessionen. Das Muttergottesbild stammt vermutlich aus dem 15. Jahrhundert.<sup>28</sup> In der Klosterchronik sind Wunderwirkungen und Heilungen, die im 17. Jahrhundert bei dem Vesperbild stattfinden, dokumentiert. Im 19. Jahrhundert wurde die Marienkirche als Wallfahrtsort anerkannt. Durch die Ablasszahlungen konnte ebenfalls im 19. Jahrhundert ein neuer Altar errichtet werden, der als Meisterwerk der Wiedenbrücker Altarbauschule gilt.<sup>29</sup> Die Wallfahrenden und Pilger wurden durch die Franziskaner im benachbarten Kloster betreut.

<sup>26</sup> Architektenkammer NRW 2024

<sup>27</sup> ebd.

<sup>28</sup> Pastoralverbund Rechenberg a

<sup>29</sup> Heimatverein Wiedenbrück-Reckenberg e.V.

Nach der Aufgabe des Klosters durch die Franziskaner und im Zuge der geplanten Aufgabe der Marienkirche wurde das Marienbild in die St. Aegidiuskirche verlagert. Dort findet die Marienverehrung weiterhin statt, wenn auch in veränderter Form.<sup>30</sup>

## Grundriss und Denkmalschutz

Das gesamte Kirchengebäude steht unter Denkmalschutz. Auch im Inneren des Gebäudes befinden sich denkmalgeschützte Gegenstände<sup>31</sup>. Das Gebäude besteht im Erdgeschoss aus fünf Bereichen (vgl. Grundriss, Abb. 5):

Der **Kirchenraum/Hauptraum** hat eine Grundfläche von 250 m<sup>2</sup> in den Abmessungen 19 m x 13 m. In diesem Raum liegen die zwei Seitenaltäre und vier Beichtstühle sowie zwei Brüstungsfelder, die unter Denkmalschutz stehen. Auch das Gestühl (die Kirchenbänke), vier Skulpturen von Heiligen und 14 Kreuzgang-Gemälde sind geschützt, jedoch nicht fest mit dem Raum verbunden. Zwei Eingänge, Nord- und Südeingang führen direkt in den Hauptraum der Kirche, der Südeingang weist dabei direkt auf den Kirchplatz.

Der **Chor/Altarraum** liegt durch mehrere Stufen gegenüber dem Kirchenraum leicht erhöht und hat eine Grundfläche von ca. 87 m<sup>2</sup>. Der Hochaltar in diesem Raum steht unter Denkmalschutz. Das ebenfalls denkmalgeschützte Marienbild wurde bereits Ende 2024 in die Aegidiuskirche gebracht. Hinter dem Hochaltar liegt ein Zugang zum Patersbogen, der direkten Verbindung in das Kloster.

Vom Chor geht die **Sakristei** ab, die ca. 63 m<sup>2</sup> groß ist. Hier sind an allen Seitenwänden aufwendig gestaltete denkmalgeschützte Schränke, zudem hat der Raum eine barocke „Kölner Decke“. Der gesamte Erhaltungszustand des Raumes ist herausragend.

Ebenfalls vom Chorraum gelangt man in einen kleinen **Anbau** mit ca. 30 m<sup>2</sup> Grundfläche, in dem sich ein separater Beichtraum, sowie Nebenräume wie WC und ein Seiteneingang befinden. Der Anbau ist neueren Datums und nicht denkmalgeschützt.

Im Süden des Gebäudes, angrenzend an den Hauptkirchenraum liegt der **Turm** mit ca. 12,5 m<sup>2</sup> Grundfläche, hier stehen Glocke und Turmuhr unter Denkmalschutz. Im Erdgeschoss des Turms befindet sich stufenloser Eingang.

Die Empore ist über eine Treppe im Turm zugänglich. Hier befindet sich auch die Orgel. Die Empore und ihr Zugang werden öffentlichen Nutzungen heutzutage baulich nicht gerecht.

---

<sup>30</sup> Pastoralverbund Reckenberg b

<sup>31</sup> Angaben dazu im Folgenden lt. Eintragungskarte, Untere Denkmalbehörde der Stadt Rheda-Wiedenbrück



*Blick in den Chorraum*



*Blick in den Hauptraum*



*Sakristei*



*Aussenansicht von der Mönchsstraße*

Abbildung 5: Ansichten der Marienkirche (Fotos: cK)

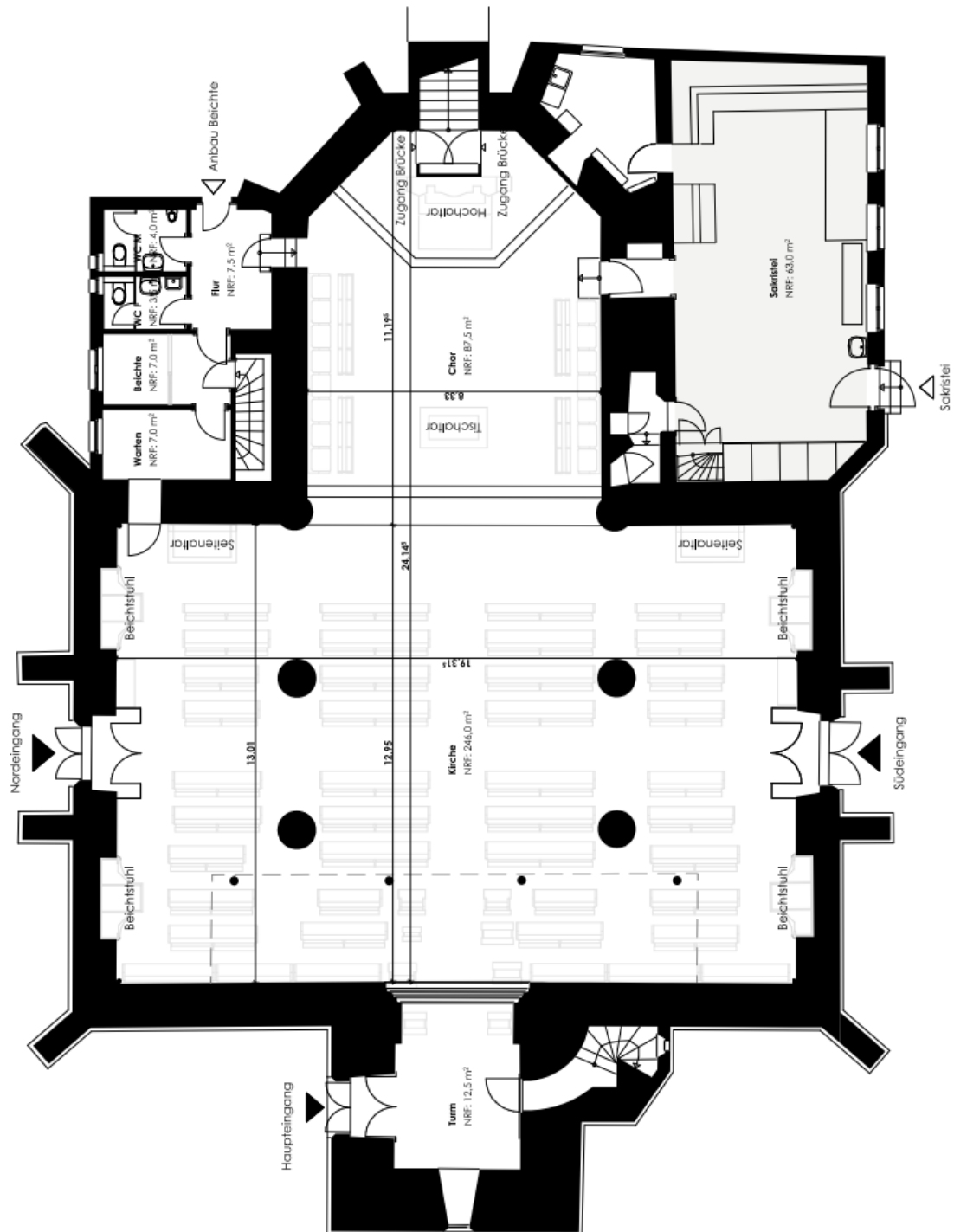


Abbildung 6: Grundriss der Marienkirche im EG, Brewitt Architektur 2025

## Bauliche Betrachtung<sup>32</sup>

Das Kirchengebäude ist aktuell in weitgehend ungenutztem Zustand. Gegenstand der Untersuchungen ist die mögliche Umnutzung zu anderen Zwecken. Hierbei sollen auch grundsätzliche Sanierungs- bzw. Modernisierungsmaßnahmen betrachtet werden.

Das Gebäude befindet sich grundsätzlich in gutem Zustand. Im Rahmen einer **umfänglichen Sanierung vor 15-20 Jahren** wurden Dächer, Fassaden, Fenster sowie die Haustechnik erneuert.

Aufgrund der seither fortlaufenden Wartungen und Instandhaltungen sind keine größeren Missstände oder Mängel ersichtlich, sodass eine weitergehende Sanierung insbesondere der Gebäudehüllen absehbar nicht erforderlich ist. So kann bspw. für Schieferdeckungen bei entsprechender Instandhaltung eine Lebensdauer von > 50 Jahren angenommen werden, sodass hier in den nächsten 30 Jahre keine grundsätzlichen Erneuerungen erforderlich sein sollten.

Eine grundlegende **energetische Sanierung** schließt sich aufgrund des Denkmalschutzes bzw. des resultierenden erheblichen finanziellen Aufwandes weitgehend aus. Gleichwohl kann durch einzelne Maßnahmen die Bilanz effektiv verbessert werden, insbesondere durch Einsatz regenerativer Energien, Erneuerungen der Beleuchtungen sowie Dämmung einzelner Bauteile. Diese Optionen werden im Folgenden mit aufgezeigt.

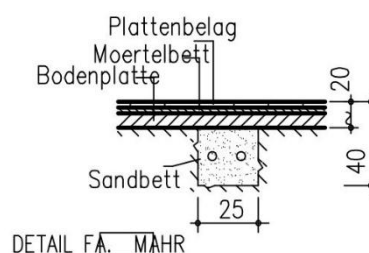


Abbildung 7: Skizze Bodenaufbau

**Der Boden im Kirchenraum** besteht aus neueren Natursteinplatten. Ausweislich eines Details zur Kirchenheizung sind diese Platten im Mörtelbett direkt auf der Sohle verlegt.

In einigen Bereichen, insbesondere im Umfeld von Stützen, sind leichte Schäden durch aufsteigende Bodenfeuchte erkennbar, da entweder keine Sohlabdichtung vorhanden oder aber diese stellenweise schadhaft ist.

Die **Beheizung des Kirchenraumes** erfolgt über eine Warmluftheizung. Von dem im Untergeschoss vorhandenen Gas-Heizkessel wird die erwärmte Luft über Bodenkanäle zu den im Kirchenraum angeordneten Bodenauslässen transportiert. Diese Form der Heizung ist ausgelegt für kurzfristiges, temporäres Aufheizen des großen Raumvolumens. Für durchgängige Temperierungen ist das System weniger geeignet. In den Nebenräumen sind Heizkörper vorhanden, die ebenfalls über den Gas-Heizkessel angesteuert werden. Die Anlage wurde um 2008 neu installiert.

Eine **neue Beheizungssystematik** des Kirchenraumes ist **bei allen neuen Nutzungsszenarien ratsam, die eine nicht nur zeitweise Nutzung des Kirchenraumes vorsehen**. Eine ideale Möglichkeit wäre der Einbau einer Fußbodenheizung, die mittels Wärmepumpe mit regenerativer Energie (Strom) betrieben werden kann. Aufgrund der vorhandenen, zu geringen Aufbauhöhe



Abbildung 8: Warmluftheizung (Foto: BA)

<sup>32</sup> Kapitel „Bauliche Betrachtung“: Brewitt Architektur

sowie der fehlenden Dämmung des Bodens wäre hierzu der **komplette Neuaufbau des Bodens notwendig**. Über einer gedämmten, neuen Bauwerkssohle kann dann eine Fußbodenheizung mit neuem Bodenbelag eingebaut werden.

Der derzeitige Hausanschluss der **Elektrik** befindet sich im Hausanschlussraum neben der Sakristei. Über diesen Hausanschluss wird derzeit über die zugehörige Verteilung auch das Kloster versorgt. Der hiesige Anschluss des Klosters soll im Zuge des dortigen Dachgeschossausbaus demontiert werden, sodass die beiden Gebäude künftig separat erschlossen sein werden.

Die Elektroinstallation der Kirche inkl. der zugehörigen Unterverteilung ist nach Auskunft des Hausmeisters im Rahmen der umfänglichen Sanierung um das Jahr 2008 erneuert worden, sodass davon ausgegangen werden kann, dass eine Modernisierung der bestehenden Installationen kaum notwendig sein wird. Gleichwohl werden je nach künftiger Nutzung Umbauten oder Erweiterungen der Installationen erforderlich werden. Die Unterverteilung ist für dimmbare Halogenleuchtmittel ausgelegt. Da diese künftig auf LED umzurüsten sind, müsste auch die Unterverteilung diesbezüglich angepasst werden.

Im Dachbodenbereich befindet sich die Elektroinstallation für die Pendelleuchten des Kirchenraumes. Die Pendelleuchten können mittels Seilführung in der Höhe variiert und für Revisionszwecke ganz abgelassen werden. Die Kirchenbeleuchtung besteht im Wesentlichen aus sondergefertigten Pendelleuchten für die Grundbeleuchtung sowie Spots für Akzentbeleuchtungen, die an Wänden und Pfeilern montiert sind. Die Leuchten können nach Auskunft des Hausmeisters auf LED umgerüstet werden. Die Beleuchtung lässt sich in unterschiedlichen Lichtszenarien steuern und dimmen.

Die Gewölbedecken sind zur **Dämmung** mit Mineralwolle belegt. Diese Dämmungen sind teils beschädigt bzw. zerfallen. **Die Dämmung sollte nach eingehender bauphysikalischer Bewertung neu hergestellt werden**. Hierbei ist besonderes Augenmerk auf die Vermeidung von Tauwasserschäden zu legen. Insbesondere einbindende Holzbauteile und Anschlussbereiche sind bauphysikalisch gesondert zu berechnen, um Schäden zu vermeiden. Die Laufstege sollten aus Gründen des Unfallschutzes Geländer erhalten.

Die **Kirchenfenster** weisen nach erster Inaugenscheinnahme sowie nach Auskunft des Hausmeisters einen guten Zustand auf. Grundsätzliche Schäden sind nicht bekannt. Kalkuliert werden sollte eine Reinigung sowie eine leichte Instandsetzung von Verbleiungen sowie evtl. beschädigter Einzelgläser.

Energetisch könnte die Fenstersituation über eine innenliegende Zusatzverglasung verbessert werden. Hier wären in näherer Untersuchung die hohen Investitionskosten mit den möglichen Einsparungen, den bauphysikalischen Bedingungen sowie den denkmalpflegerischen Aspekten abzuwägen. Aufgrund der Komplexität sprengt dies den Rahmen der Studie.

Zu beachten ist, dass die Fenster keine Lüftungsmöglichkeiten bieten. **In Abhängigkeit von neuen Nutzungen wird jedoch eine kontrollierte Be- und Entlüftung notwendig sein. Diese könnte dann über eine entsprechende Lüftungsanlage gewährleistet werden, über die grundsätzlich auch eine Temperierung erfolgen könnte**. Die Anlage könnte im Dachraum angeordnet werden. Ursprünglich wurde eine (unzureichende) Entlüftung über einen Deckenventilator geboten, wobei die Zuluft über Fugen von Türen und Fenstern nachströmte. Dies stellt jedoch keine ausreichende Lösung dar.



## 3 Nach- und Umnutzung der Marienkirche

### 3.1 Grundgedanken zur Nutzung

#### Rahmenbedingungen

Im politischen Beschluss zur Durchführung der Studie (V-158/2024) wurden grundlegende Ziele und Anforderungen für eine künftige Nutzung formuliert. Hieraus können folgende zu erfüllende Rahmenbedingungen abgeleitet werden:

- > Eine wirtschaftlich selbsttragende Nutzung für das Gebäude finden.

Die zukünftige Nutzung soll sich selbst finanziell tragen können und unabhängig von Spenden oder öffentlichen Haushalten sein.

- > Die öffentliche Zugänglichkeit des Gebäudes erhalten und attraktiv für die Stadtgesellschaft sein.

Die identitätsstiftende Wirkung, die von der Marienkirche und ihrer spirituellen Nutzung bis heute ausgeht, ist sehr stark. Daher soll nach Möglichkeit eine Nutzung gefunden werden, die das Gebäude weiterhin öffentlich zugänglich und für möglichst viele Zielgruppen der Stadtgesellschaft erlebbar macht und somit einen offenen, attraktiven Ort für die Stadtgesellschaft bildet. Dies kann durch eine multifunktionale Nutzung der Kirche verstärkt werden, indem sich das Gebäude über Kooperationen und einen Mix verschiedener Angebote für unterschiedliche Zielgruppen öffnet.

#### Erkenntnisse aus der Bestandsaufnahme

- > Die baulichen Gegebenheiten nutzen: Die Nutzung füllt die vorhandene besondere Gebäudestruktur aus, macht sie erlebbar und wird dem Gebäude als Denkmal gerecht.

Die Marienkirche liegt zentral, sie ist relativ klein und im Umfeld eng bebaut. Das bedeutet die Notwendigkeit, Platz effizient zu nutzen, zumal es nur wenige Nebenräume in der Kirche gibt. Auch die spezifischen Eigenschaften der Erreichbarkeit sind zu berücksichtigen – zentrale Lage, aber keine Stellplätze. Aufgrund des Umfelds sind auch immissionsschutzrechtliche Bestimmungen zu berücksichtigen. Zugleich hat die Kirche viele Potentiale. Ihre Anlage als spiritueller Raum, ihre kompakte, quadratische Grundfläche, die hohen Decken und helle Gestaltung erzeugen eine besondere Atmosphäre, die positiv bewertet wird und auch in Zukunft für Benutzer erlebbar sein sollte. Der Umgang mit den festen denkmalgeschützten Einbauten soll grundsätzlich wertschätzend sein und diesen gerecht werden. Räumlich lassen sich vier wesentliche Bereiche nutzen – der Hauptraum in Verbindung mit dem Chor und abgetrennt davon die Sakristei sowie der Anbau mit Funktionsräumen. Die Empore steht für öffentliche Zugänglichkeit nicht zur Verfügung. Der bauliche Zustand der äußeren Hülle ist grundsätzlich gut, Schwächen liegen im Bodenaufbau. Gleichwohl sind für andere als klassische kirchliche Nutzungen wesentliche Investitionen erforderlich (s. nachfolgendes Kapitel).

- > Eine Lücke finden: Die Nutzung fügt sich in das vorhandene Angebot im Ortskern ein, stärkt und ergänzt es mit seiner Funktion.

Der Ortskern von Wiedenbrück ist ein funktionierendes Zentrum mit vielfältigen Funktionen und Nutzungen. Offensichtliche Angebotslücken springen nicht ins Auge. Dies gilt für Einzelhandel,

Gastronomie und Veranstaltungsräume, doch auch im Bereich der gemeinwohlorientierten Nutzungen ist mit dem Kloster in direkter Nachbarschaft bereits ein umfassendes Angebot vor Ort. Die Herausforderung liegt darin, dieses Angebot funktional zu ergänzen und nicht in Konkurrenz damit zu treten, sondern bestenfalls Kooperationen mit vorhandenen Angeboten aufzubauen. Seit vielen Jahren wird das Fehlen eines nicht konfessionsgebundenen Ortes für Jugendliche in Wiedenbrück als Leerstelle benannt.

- > **Ein Alleinstellungsmerkmal bilden:** Die Nutzung ist eine Besonderheit, die Menschen aus der Region anzieht und damit zur Belebung der Innenstadt beiträgt.

Die Region OWL ist wirtschaftlich stark und polyzentral. Die Wiedenbrücker Altstadt ist mit ihrem Gastronomie- und Einzelhandelsangebot sowie intaktem Stadtbild Ziel des Tagestourismus. Eine Nutzung, die einen unverwechselbaren, besonderen Anziehungspunkt bilden würde, mit einem Angebot, das in der Region einzigartig und innovativ ist, wäre besonders wünschenswert, da es zusätzliche positive Impulse für den gesamten Ortskern bieten kann. Nachfragepotenziale in der Region (hohe Kaufkraft) können durch die Nutzung der Marienkirche angesprochen werden und die wirtschaftliche Tragfähigkeit des Angebots unterstützen.

Die besondere Herausforderung liegt bei der Suche nach einer Nachnutzung der Marienkirche somit nicht in einer schwachen Nachfrage, einer dezentralen Lage oder einem überdimensionierten, baufälligen Gebäude. Sie besteht darin, eine Nutzung zu finden, die sich passgenau in das Gebäude und den Ortskern einfügt – in einen Ortskern, in dem es Vieles schon gibt und wo viele innovative Ideen bereits in direkter Nachbarschaft, z.B. im Kloster umgesetzt werden. Aufgrund der zentralen Lage und identitätsstiftenden Bedeutung des Gebäudes wird eine Nutzung gesucht, die sich entsprechend der Punkte für die Stadtgesellschaft öffnet, diese bereichert und zugleich eine finanziell selbsttragende Nutzung darstellt.

## 3.2 Erforderliche bauliche Veränderungen

Die bauliche Analyse (siehe Kapitel 2.3) zeigt, dass die Marienkirche grundsätzlich in einem guten Zustand ist, für jede andere als eine kirchliche Nutzung jedoch Anpassungen notwendig werden.

In einer **Minimalvariante, die eine mittelfristige Nutzung** ermöglichen würden, wären folgende Aspekte umzusetzen:

- > Erneuerung bzw. Herstellung einer modernen **Lüftungsanlage:** Damit das Raumklima durch die Nutzung nicht so verändert wird, dass das Gebäude Schaden nimmt, ist eine effektive Lüftungsanlage erforderlich – die jetzige Anlage ist in keiner Weise ausreichend. Kosten hierfür sind durch einen Fachplaner zu ermitteln und werden vorläufig überschlägig mit ca. 200.000 € netto angesetzt.
- > Auch Investitionen in die **Elektroninstallation** scheinen in allen Varianten notwendig, da derzeit neben der Beleuchtung kaum Anschlüsse vorhanden sind. Je nach Bedarf können diese Kosten ebenfalls in dieser Größenordnung (215.000 € netto) liegen.
- > In allen Fällen sind Teile der Inneneinrichtung (z.B. Bänke) **auszulagern oder zu schützen** (denkmalgeschützte Einbauten). Arbeiten im **Innenbereich** sind ebenfalls in jeder Variante erforderlich, darunter Malerarbeiten, Ertüchtigungen von Innen- und Außentüren, einfache

Maßnahmen zum Brandschutz und zur Barrierefreiheit sowie Umbauten in den Nebenräumen. Hierfür können überschlägig ca. 410.000 € netto angesetzt werden.

- > Auch die räumliche Verknüpfung der Angebote in der Kirche mit dem davor liegenden **Kirchplatz** scheint in allen Varianten wünschenswert. Allerdings gehört der Platz nicht zum Kirchengrundstück und die Nutzbarkeit des Platzes ist noch nicht geklärt. Für bauliche Maßnahmen auf dem Platz wird eine Pauschale von 50.000 € netto einkalkuliert.

Zusammenfassend lägen die Investitionen inklusive Nebenkosten mindestens bei **rd. 1,1 Mio. € netto, um die Nutzbarkeit des Gebäudes** herzustellen, unabhängig von der Variante.

Aus baulicher Sicht sind **für eine langfristig funktionsfähige**, durchgehende öffentlichkeitswirksame Nutzung folgende bauliche Veränderungen zusätzlich zu empfehlen:

- > Eine **Ertüchtigung des Bodenaufbaus** in Zusammenhang mit dem Einbau einer **energetisch effizienten** Fußbodenheizung. Der Bodenaufbau stellt derzeit eine Schwachstelle dar und die Warmluftheizung ist nur für eine gelegentliche, kurze Nutzung ausgelegt (siehe bauliche Betrachtung). Stattdessen wird ein Brennwertkessel mit ergänzenden Wärmepumpen empfohlen, ggf. ist langfristig auch ein Anschluss an ein Wärmenetz denkbar. Im Sinne der energetischen Effizienz könnten auch zusätzliche Innenfenster vor den Kirchenfenstern sinnvoll sein. Die Dämmung im Dachboden ist abgängig (s.o.), hier wäre eine Erneuerung ratsam. Für diese Maßnahmen wären Investitionen von ca. 515.000 € netto erforderlich.
- > Für eine verbesserte Funktionalität wird empfohlen, den derzeitigen nordöstlichen **Anbau** mit Funktionsräumen durch einen Neubau zu ersetzen, um Platz und zeitgemäße bauliche Voraussetzungen für moderne Funktionsräume (z.B. barrierefreie Sanitärräume) zu schaffen. Sofern der Anbau an das Gebäude anschließt (in zwei Varianten), nimmt er dessen Gestaltung auf und spiegelt geometrisch die Form des Anbaus der Sakristei. Für diese Maßnahmen können ca. 240.000 € netto kalkuliert werden.

Zusammenfassend entstehen in der „**Optimalvariante**“ **insgesamt Kosten in Höhe von gut 2 Mio.€ netto inklusive Nebenkosten** – zuzüglich der spezifischen Innenausbauten für die jeweilige Nutzung.

Die verschiedenen Nutzungsvarianten sind in unterschiedlichem Maße auf die Umsetzung von Elementen aus der Optimalvariante angewiesen. Dies wird im Folgenden bei den Einzelmaßnahmen dargestellt (siehe auch Tabelle 1 im Anhang). Hinzu kommen die jeweiligen Investitionen für die **Einbauten der einzelnen Nutzungsvarianten**. Diese variieren je nach Nutzungsvariante, können aber grob überschlägig mit ca. **250.000 € netto inkl. Nebenkosten** angesetzt werden.

Die **Empore** und der Bereich der Orgel werden in allen Varianten nicht mit einbezogen, da sowohl der Aufbau als auch Zuwegung den Anforderungen an die angestrebten öffentlich zugänglichen Nutzungen nicht gerecht werden.

### 3.3 Arbeits- und Dialogprozess zur Machbarkeitsstudie

Um für das Gebäude und den Ortskern passende Nutzungsoptionen zu ermitteln, wurden zum Beginn des Prozesses eine **360°-Analyse des Ortes und Umfelds** durchgeführt sowie ein **Substanz-Check** des Gebäudes. Im Ergebnis wurde die Ausgangslage, in die sich eine neue Nutzung einzufügen hat, baulich und funktional dargestellt (siehe Kapitel 2).

Aus den ersten Erkenntnissen ergaben sich drei Schwerpunkte, die in einem ersten **Workshop zur Ideenfindung** am 10.07.2025 in der Marienkirche die Grundlage für Thementische bildeten.

In diesem Workshop entstand eine Vielzahl von Ideen für die Nutzung des Gebäudes. Im Nachgang des Workshops wurden vielversprechende Ideen und offene Fragen in **Fachgesprächen** vertieft, beispielsweise mit der Unteren Denkmalbehörde der Stadt und Vertretern der Kirchengemeinde. Die **Ideen aus dem ersten Workshop** wurden anhand der Beteiligungsergebnisse und der Ergebnisse der Fachgespräche eingeordnet, wie folgt bewertet und zusammengefasst:

Vertiefend betrachtete **Nutzungsvarianten** (s. Kap. 3.4):

- Boulderkirche
- Markthalle+
- Museum (Wiedenbrücker Schule)

In eine der obigen Nutzungsvarianten **aufgenommen**:

- Jugendraum, Kinder- und Jugenddisco (Boulderkirche)
- Showroom (ggf. Museum und Markthalle)
- Ort zur Andacht (Museum)
- Kälteraum, Ort für Begegnung > niedrighschwelliges Café in allen Varianten

Zurückgestellt, da **Angebot schon vorhanden** (fügt sich funktional nicht in den Ortskern ein):

- Gastronomie
- Buchhandlung
- Coworking
- Kulturkirche
- Kolumbarium (Friedhöfe)

Zurückgestellt wegen **geringem Interesse**:

- Therapiezentrum
- Kindermuseum

Zurückgestellt aufgrund **faktischer Hindernisse**:

- Kulturkirche (Akustik, bauliche Bedingungen)
- Rumänische Kirche (Bedingung wäre Mitgliedschaft in der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen, dies ist eine allgemeine Regelung der katholischen Kirche, die rumänische Gemeinde müsste mit ihrem Verband dort beitreten.)

In der Folge wurden drei Nutzungsvarianten erarbeitet, die im **zweiten Szenarienworkshop** am 06.11.2025 im Ratsgymnasium vorgestellt wurden. Die Teilnehmenden hatten Gelegenheit, die Ideen weiterzuentwickeln und zu kommentieren. Die Anmerkungen wurden geprüft und wo möglich in die Nutzungsvarianten eingearbeitet. Diese finden sich in Kapitel 3.3 des vorliegenden Berichts.

Zu offenen Fragen wurden **vertiefende Gespräche** mit fachkundigen Vertretern der Branche geführt, um die Umsetzbarkeit und Wirtschaftlichkeit vor dem Hintergrund der gegebenen Eckdaten besser einschätzen zu können. Diese Einschätzung ist jeweils unter den Varianten als Kommentar aus der Branche dargestellt. Parallel wurde eine grobe Kostenschätzung für bauliche Maßnahmen erstellt, die auf Basis der Branchengespräche an die Varianten angepasst wurde. Damit können notwendige – und wünschenswerte Investitionen überschlägig eingeschätzt werden (siehe Tabelle 1 im Anhang).

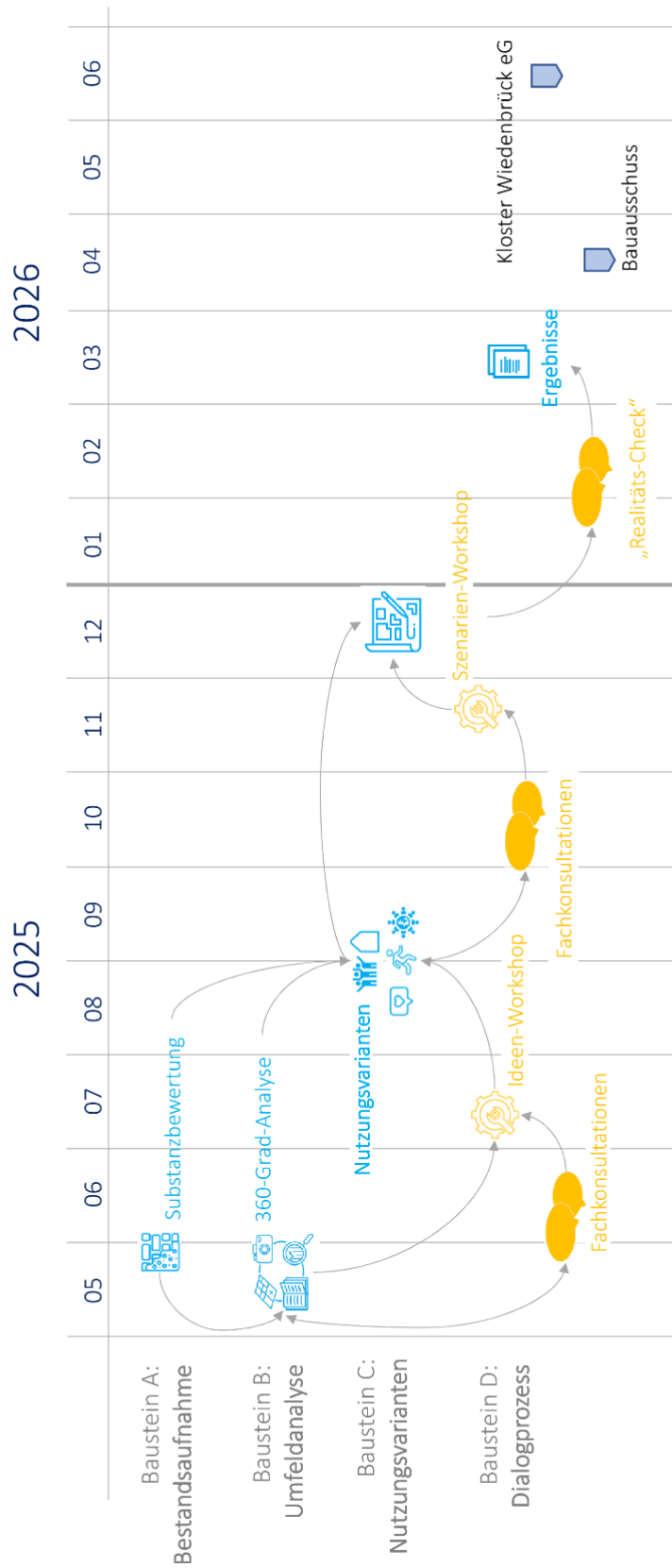


Abbildung 10: Zeitplan zum Arbeits- und Dialogprozess

## 3.4 Drei Nutzungsvarianten

Im Ergebnis des Beteiligungsprozesses wurden schließlich drei Nutzungsvarianten vertieft betrachtet. Ziel aller drei Nutzungsvarianten ist es, die Marienkirche zu einem Ort zu entwickeln, der sich gut in das bestehende Funktionsangebot des Ortes einfügt. Statt Konkurrenz zu schaffen, soll sie zusätzliche Besucher anziehen – idealerweise auch von außerhalb. Zudem soll sich die neue Nutzung gut in das Gebäude der Marienkirche einfügen und dessen Besonderheiten bestenfalls positiv aufnehmen und diesen Ort vielen Menschen zugänglich machen. Die Nutzungsvarianten setzen jeweils unterschiedliche Schwerpunkte in Bezug auf diese Anforderungen.

So werden in jeder Variante verschiedene **Nutzungen kombiniert**, um möglichst mehreren Ansprüchen gerecht zu werden. Dabei wird auf eine Hauptnutzung gesetzt, die wirtschaftlich einträglich ist und die mit weiteren Angeboten ergänzt wird, um das Gebäude stärker in Nutzung zu nehmen und zu öffnen. Zum Beispiel findet sich in allen Varianten eine Art niedrigschwelliges Café- und Aufenthaltsangebot, das den Raum der Kirche neben der Hauptnutzung für weitere Zielgruppen und zur Begegnung zugänglich macht. Auch Nutzungen, die sich durch zeitliche Muster unterscheiden, können kombiniert werden. Auf diese Weise können auch weitere Ideen, die im Beteiligungsprozess aufgekommen sind, mit aufgenommen und weitergeführt werden und die Ausnutzung des Raumes wird verbessert.

## Nutzungsszenario: Boulder-Kirche



(Brewitt Architektur)

### Beschreibung

Bouldern ist eine Form des Kletterns, das in der Höhe auf ca. 4 m begrenzt ist. An speziellen Boulderwänden oder -felsen sind dabei farbige Griffelemente befestigt, die verschiedene Routen abbilden. Der Boden ist mit Matten ausgelegt, sodass Bouldern im Vergleich zum Klettern keine Sicherung mit Seilen erfordert und damit als Freizeitsport, gerade auch für Jugendliche, leichter zugänglich ist.

Im Hauptraum der Kirche werden in diesem Szenario Boulderfelsen aufgebaut, entlang der Wände sowie in der Mitte des Raumes. Denkmalgeschützte Elemente im Kirchenraum werden, sofern mobil, entfernt. Fest verbaute Elemente werden sicher hinter Trockenbauwänden verborgen. Die Boulderfelsen nutzen mit ihrer Höhe von 4-5 m die Möglichkeiten des Raumes. Die Option der Nutzung der Marienkirche als Boulderkirche richtet sich vor allem an Jugendliche und junge Erwachsene, für die es in Wiedenbrück bisher wenig Möglichkeiten gibt. Ein vergleichbares Angebot gibt es im Umfeld derzeit noch nicht, die nächste Halle liegt ca. 25 km entfernt in Delbrück-Westenholz. Boulderhallen werden sowohl erfolgreich kommerziell betrieben als auch von ehrenamtlichen Organisationen, z.B. dem deutschen Alpenverein (DAV). Bei kommerziellen Anbietern liegen die regulären Tagespreise bei ca. 10-12 € je Tag.

Zur gezielten Ansprache jugendlicher Nutzer könnten daher günstige Dauerkarten oder „Teamer“-modelle dienen, die die Jugendlichen aktiv in die Organisation mit einbeziehen. Durch den Gruppencharakter des Bouldersports ist dieser gut als Element der Jugendarbeit geeignet. Jüngere Kletterer zwischen 10 und 14 Jahren können entweder unter Aufsicht oder nach Erwerb eines Boulderscheins eigenständig die Angebote nutzen. Eine Zusammenarbeit mit Schulen oder Sportvereinen ist ebenso denkbar wie Angebote für Unternehmen oder Kindergeburtstage. Der Chorraum umfasst in dieser Variante neben Boulder-elementen auch einen Chillbereich mit kleinem Café-Angebot für Begleitpersonen.

Zudem lässt sich die Nutzung mit dem gelegentlichen Angebot einer Jugenddisco in der Boulderkirche kombinieren. Zeitlich lassen die Öffnungszeiten der Boulderhalle (nachmittags und abends) im Vormittagsbereich eine Zusatznutzung für Sportkurse, z.B. Yogaangebote, zu. Für Funktionsräume (Umkleiden, Duschen, Schließfächer) ist ein erweiterter Neubau des nordöstlichen Anbaus erforderlich.

<p>Während Boulderhallen an sich als kommerzielle Angebote durchaus tragfähig sind, stellt sich konkret in der Marienkirche die Frage, ob der finanzielle Mehraufwand durch die Besonderheit des Raumes in Kombination mit der relativ geringen Fläche hier eine wirtschaftliche Nutzung ermöglicht. Bei dieser Nutzung entstehen die größten Eingriffe in Bereiche des Denkmalschutzes, gleichwohl scheint die Idee aus dieser Perspektive umsetzbar. Das Angebot ist funktional eine sehr passende Ergänzung für den Ortskern, da ein neues Angebot für Jugendliche geschaffen würde und durch die Besonderheit der Nutzung in dem Raum auch eine überörtliche Ausstrahlung erreicht werden könnte.</p>	
<p><b>Hauptnutzung</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>≡ Bouldern an eingebauten Boulderwänden und -felsen</li> <li>≡ Chillbereich und Café für Begleitpersonen im Chorraum</li> </ul>	
<p><b>Zusatzangebote</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>≡ Jugenddisco (als Sonderaktion)</li> <li>≡ Kletterspielplatz für jüngere Kinder auf dem Marienplatz</li> </ul>	
<p><b>Raumbedarfe</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>≡ Boulderraum (Hauptraum)</li> <li>≡ Kasse, Ausleihe, Aufenthalt (Sakristei)</li> <li>≡ Café / Chillen (Chorraum)</li> <li>≡ Toiletten, Duschen, Umkleiden und Schließfächer (neuer Anbau angedacht)</li> <li>≡ Die Grundfläche zum Bouldern ist mit 250-300 m<sup>2</sup> relativ klein</li> </ul>	<p><b>Grober Kostenansatz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>≡ Vorbereitung Gebäude 1,1 Mio. €</li> <li>≡ Anbau mit Sanitäranlagen 240.000 €</li> <li>≡ Erneuerung Heizungsanlage und Boden 315.000 €</li> <li>≡ Nutzungsspezifische Einbauten (Boulder-elemente, Matten, ...) ca. 250.000 €</li> <li>≡ <b>Gesamt (netto inkl. Nebenkosten und Reserve): ca. 2,1 Mio. €</b></li> </ul>
<p><b>Zielgruppen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>≡ Jugendliche und jüngere Erwachsene</li> </ul>	<p><b>Mögliche Finanzierung</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>≡ gestaffelte Preise/ Dauerkarten für häufige Nutzer / Teamermodell</li> <li>≡ Einnahmen aus Eintrittsgeldern</li> <li>≡ ggf. Zuschüsse für Jugendförderung?</li> </ul>
<p><b>Zeitliche Abläufe</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>≡ Bouldern nachmittags-abends</li> <li>≡ Sportkurse im Vormittagsbereich</li> <li>≡ Sonderaktionen, z.B. Jugenddisco</li> </ul>	<p><b>Organisation</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>≡ Kommerzieller oder gemeinnütziger Betreiber (z.B. DAV)</li> <li>≡ Kooperation mit Schulen und Vereinen</li> </ul>
<p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>≡ Fläche relativ klein für Boulderhalle</li> <li>≡ Hoher Umbaufwand/Investitionskosten</li> <li>≡ Nutzung anderer Gebäude, z.B. Gewerbehalle wäre mit weniger Kosten verbunden – rentiert sich der Mehraufwand?</li> <li>≡ Fehlende Stellplätze</li> <li>≡ Eingriffe Denkmalschutz</li> <li>≡ Hemmschwelle durch langjährige christliche Prägung, z.B. für Andersgläubige</li> </ul>	<p><b>Chancen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>≡ Angebot für Jugendliche ergänzt den Ortskern sinnvoll</li> <li>≡ Nutzung bringt Frequenz und neue Nutzergruppen in den Ort</li> <li>≡ Bewegungsangebote für Jugendliche grundsätzlich wünschenswert</li> </ul>

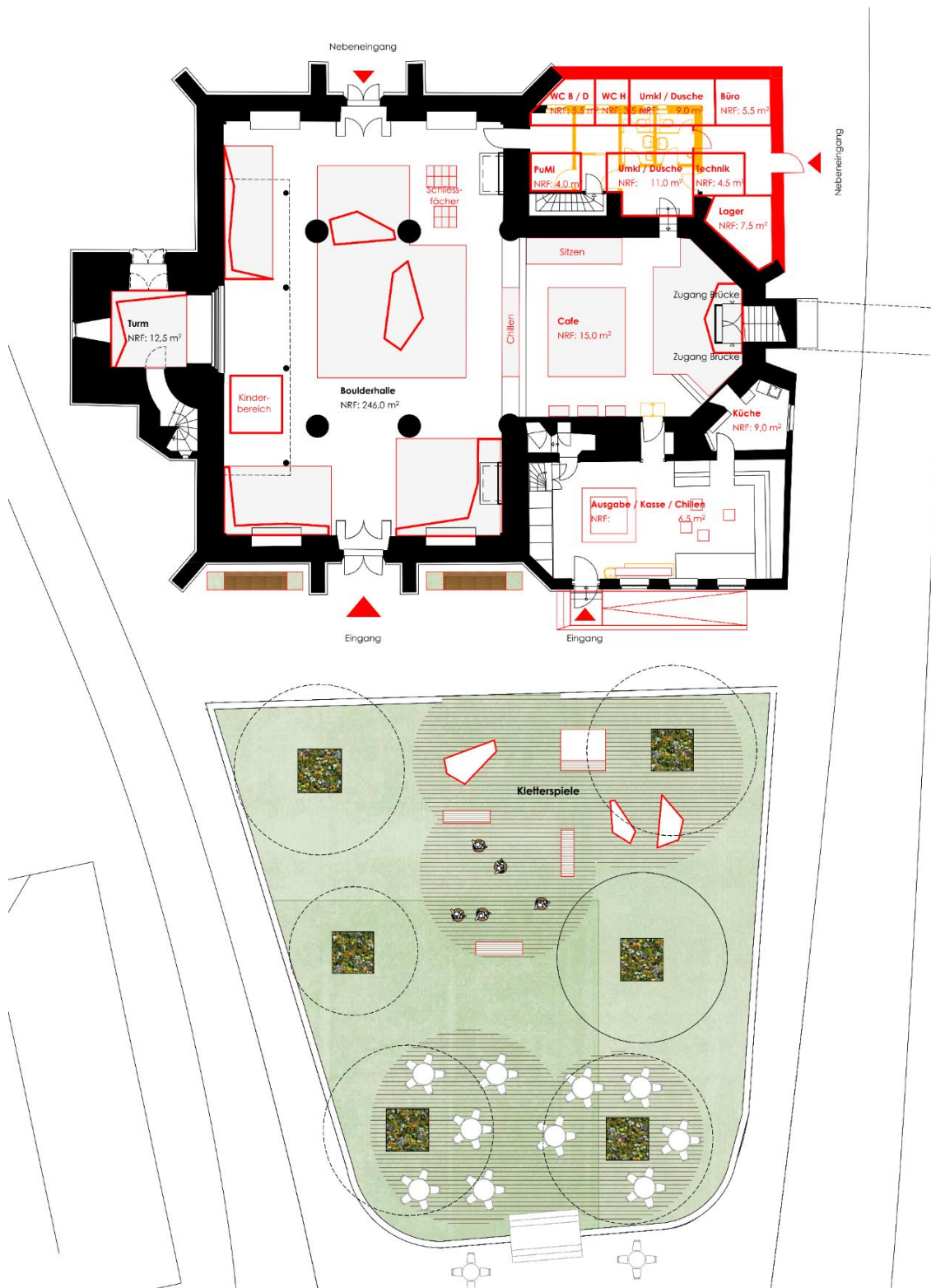


Abbildung 11: Skizze Boulderkirche (Brewitt Architektur)

## Kommentar zur Boulderkirche - Einschätzung aus dem Klettersport

### *Raum*

Die Fachleute stellen klar: Die Kirche weist zum Klettern keine ausreichende Höhe auf, ist zum Bouldern aber gut geeignet. Die Grundfläche der Kirche ist vergleichsweise klein, ermöglicht jedoch die Einrichtung einer spezifischen/ besonderen Boulderhalle. Entscheidend ist die Kletterfläche, die an Wänden und Einbauten entsteht. Der Boden sollte durchgehend mit Fallschuttmatten ausgelegt werden. Notwendig sind eine Schuhausleihe, Schließfächer, Umkleiden, Toiletten und Duschen. Ein Anbau mit Sanitäranlagen ist somit bei dieser Nutzung zweckdienlich.

### *Nutzung*

Beim Bouldern ist es das Ziel, eine bestimmte Strecke „zu lösen“. Ist diese Lösung einmal gefunden, ist die Strecke abgearbeitet und nicht mehr so interessant, daher ist Abwechslung durch eine möglichst vielfältige Kletterfläche und häufiges Umschrauben der Elemente erforderlich. Wenn dieses regelmäßig erfolgt, kommen Besucher in der Regel häufig wieder, d. h. es ist mit einem hohen Anteil an Dauernutzern zu rechnen. Dies passt zur angedachten Ausrichtung auf Jugendliche, beispielsweise einem Teamermodell. Über den kooperativen Aspekt des Boulderns finden Gruppen zusammen, auch aus diesem Grund ist der Bezug zur Jugendarbeit sehr gut vorstellbar. Die Kombination mit Kursen im Vormittagsbereich ist aufgrund des Mattenbodens gut umsetzbar, ebenso die Zusammenarbeit mit Schulen und die Ausrichtung von Kindergeburtstagen, Teamtagen, u. Ä.. Der Bereich im Chorraum scheint dafür geeignet.

Für Rheda-Wiedenbrück wird das Angebot als Bereicherung gesehen, mangelnde Nachfrage in der Zielgruppe Kinder bis junge Erwachsene wird nicht befürchtet, auch wenn der Nutzerkreis erst aufgebaut werden muss. Besondere Angebote (Mitternachtsklettern o. Ä.) helfen zusätzlich, Interessierte zu gewinnen.

### *Wirtschaftlichkeit*

Ein vereinsmäßiger/ehrenamtlicher, auf niedrigem Niveau selbsttragender Betrieb wäre in der Marienkirche gut vorstellbar. Eine kommerzielle Nutzung stößt jedoch aufgrund der geringen Größe an ihre Grenzen.

Die zum Bouldern erforderlichen Einbauten und regelmäßigen Kosten könnten in diesem Rahmen voraussichtlich erwirtschaftet werden. Mindestens monatliches Umschrauben der Elemente muss unbedingt mit bedacht werden und ist durchaus ein Kostenfaktor. Die Kosten einer vollumfänglichen Sanierung mit Investitionskosten in Höhe von 2 Mio. € können bei ehrenamtlichen/vereinsmäßigem Betrieb nicht aufgebracht werden.

Aufgrund der erforderlichen umfangreichen Sanierung und des Gemeinbedarfscharakters der Nutzung mit Fokus Jugendarbeit und Bewegung kann die Chance einer Umsetzung in einer öffentlichen Förderung liegen, damit die Idee nicht an der Höhe der Investitionskosten scheitert.

## Nutzungsszenario: Markthalle +



### Beschreibung

Die Nutzung der Marienkirche als Markthalle wird in Wiedenbrück im Umfeld der Klostergenossenschaft schon länger diskutiert. Die Idee greift die hallenartige Anlage des Gebäudes auf, nutzt den zentralen Standort und bereichert den Ort um ein ergänzendes Angebot.

Die Markthalle umfasst dabei als Grundangebot im Hauptraum der Kirche die Auslagen regionaler Produkte, insbesondere im Bereich Obst und Gemüse, aber auch haltbarer Lebensmittel wie Honig und Kaffee. Kühlwaren wie Käse oder Fleisch werden nicht angeboten. In der Sakristei ist Raum für ein saisonal wechselndes Sortiment von Produkten aus der Region oder aus Abteien, z. B. Seife, Kerzen, Holzhandwerk, Weihnachtsdekoration etc.. Dieser Bereich kann flexibel gestaltet werden, um möglichst viel Abwechslung zu bieten, z. B. auch für Schallplatten- oder Handwerkermärkte. Zur Kühlung und Lagerung könnte eine mobile Lösung neben dem Bestandsanbau platziert werden.

Die Grundnutzung als Markthalle bildet das Hauptstandbein der Nutzungsvariante. Die Idee ist der Betrieb durch einen zentralen Anbieter, der alle Stände und die Kasse in der Kirche bedient sowie die Anlieferung und Lagerung organisiert. Dabei ist es von entscheidender Bedeutung, ein gutes Netzwerk mit Produzenten aus der Region aufzubauen, die die kleineren und wechselnden Anteile des Sortiments zuliefern.

Ergänzt wird die Markthalle um ein einfaches Café, das sich schwerpunktmäßig im Chorraum befindet, aber auch Tische auf dem Kirchplatz umfasst. Hier ist eine Abstimmung oder Kooperation mit den am Platz bereits aktiven Anbietern wünschenswert. Die Küche für das Café ist im Nebenraum der Sakristei vorgesehen. Zudem werden Spielmöglichkeiten für Kinder innerhalb und außerhalb der Kirche mitgedacht, damit die Marienkirche einen Charakter als öffentlicher Begegnungsraum erhält. Dazu tragen auch kleine Kulturangebote wie ein öffentlicher Bücherschrank oder ein öffentliches Klavier (Sakristei) bei sowie die Kopplung mit Kulturangeboten, ggf. in Zusammenarbeit und Abstimmung mit der Klostergenossenschaft.

Lagerflächen und Funktionsräume können im derzeitigen Anbau untergebracht werden, zudem wird ein von der Kirche getrennter neuer Baukörper in diesem Bereich genutzt, in dem eine kühle Lagerung von Lebensmitteln möglich ist.

<p>Grundsätzlich hat diese Variante das Potential, das Angebot im Ort funktional zu ergänzen und das Gebäude mit einer tagtäglichen Nutzung zu beleben. Die Nutzung als Markthalle ist innovativ und beansprucht das Gebäude weniger intensiv als die Boulderhalle. Offen bleibt jedoch, ob die Nachfrage groß genug ist, um das Konzept langfristig zu tragen. Auch stellt die mangelnde direkte Erreichbarkeit mit dem PKW für Kunden eine Einschränkung dar.</p>	
<p><b>Hauptnutzung</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>≡ Markthalle mit Angebot regionaler Produkte</li> <li>≡ Schwerpunkt Lebensmittel, ergänzt um wechselndes Sortiment regionaler Produkte</li> <li>≡ Flexible/mobile Einrichtung im Hauptraum</li> </ul>	
<p><b>Zusatzangebote</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>≡ Café</li> <li>≡ Kinderspielbereich</li> <li>≡ Kulturelemente (Klavier, Bücherschrank)</li> <li>≡ Weitere, besondere Märkte, Events</li> </ul>	
<p><b>Raumbedarfe</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>≡ Markthalle (Hauptraum)</li> <li>≡ Kasse- / Thekenbereich (Hauptraum)</li> <li>≡ Bereich für wechselndes regionales Sortiment (Sakristei)</li> <li>≡ Café (Chor und Außenbereich)</li> <li>≡ Lager (Bestandsanbau und mobile Lösung)</li> <li>≡ Küche für Café (Nebenraum Sakristei)</li> <li>≡ Kinderspielecke (Hauptraum und Außenbereich)</li> </ul>	<p><b>Grober Kostenansatz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>≡ Vorbereitung Gebäude 1,1 Mio. €</li> <li>≡ Nutzungsspezifische Umbauten (Containerlösung statt Anbau) ca. 300.000 €</li> <li>≡ <b>Gesamt (netto inkl. Nebenkosten und Reserve): ca. 1,5 Mio. €</b></li> </ul>
<p><b>Zielgruppen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>≡ Menschen aus der Region, Familien</li> </ul>	<p><b>Mögliche Finanzierung</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>≡ Einnahmen aus dem Verkauf</li> <li>≡ ggf. Einnahmen aus der Vermietung einzelner Regale /Ausstellungsbereich</li> </ul>
<p><b>Zeitliche Abläufe</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>≡ Öffnungszeiten morgens bis nachmittags</li> <li>≡ Zeitraum: Mittwoch-Samstag (Abstimmung mit Wochenmarkt)</li> </ul>	<p><b>Organisation</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>≡ Ein zentraler Betreiber</li> <li>≡ Cafébetrieb in Kooperation</li> <li>≡ Kooperation mit Netzwerk regionaler Zulieferer</li> <li>≡ Kooperation mit Kulturangeboten</li> </ul>
<p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>≡ Investitionskosten für Stände/Innenausstattung sowie Anbau mit Kühlung</li> <li>≡ Anlieferung?</li> <li>≡ Stellplatzsituation und Erreichbarkeit mit dem PKW?</li> <li>≡ Nachfrage ausreichend?</li> </ul>	<p><b>Chancen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>≡ Angebot mit Waren des täglichen Bedarfs ermöglicht Grundfrequenz</li> <li>≡ Zusätzliches Angebot im Ortskern, funktional passende Ergänzung</li> <li>≡ Öffentliche Nebennutzungen möglich</li> </ul>

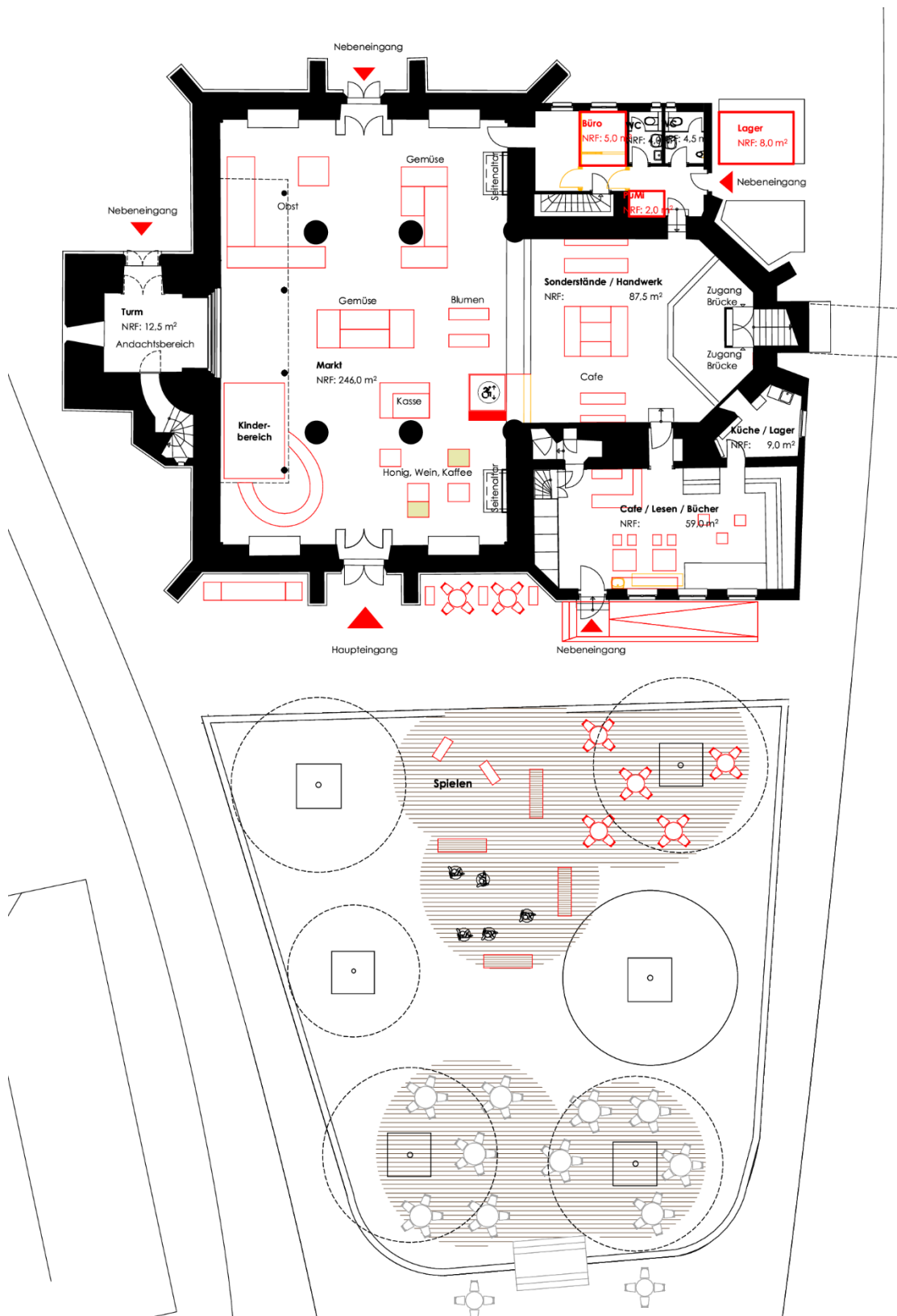


Abbildung 12: Skizze Markthalle+ (Brewitt Architektur)

## Kommentar zur Markthalle – Einschätzung aus Sicht des Lebensmittelhandels

### *Raum*

Grundsätzlich wird der Betrieb einer Markthalle in der vorgesehenen Form als möglich erachtet. Die Grundfläche des Hauptraums ist für das Angebot mit Obst und Gemüse ausreichend, ein ergänzendes und wechselndes Angebot von regionalen Produkten ist hilfreich. Damit die Markthalle eine deutliche Sichtbarkeit vor Ort hat, ist die Nutzung des Außenbereichs, z. B. durch temporäre Stände, Werbeaufsteller oder Außengastronomie dringend erforderlich.

Obst und Gemüse könnte im Hauptraum auf Rolltischen präsentiert werden, die abends jeweils ins Kühllager geräumt werden. Die Anlieferung der Ware könnte über den Zugang am Turm erfolgen. Das Lager sollte ca. 25 m<sup>2</sup> Grundfläche haben. Um möglichst wenig bauliche Veränderungen auszulösen, könnten z. B. der Turmbereich und ein Bereich unter der Empore dafür vorgesehen werden. Der Bestandsanbau mit Toiletten und ggf. einer kleinen Küche für das Café wurden flächenmäßig als ausreichend bewertet.

Aus Sicht des Marktbetriebs scheint eine Erneuerung der Heizungsanlage und des Bodens nicht erforderlich, im Gegenteil können die Temperaturen günstig für die Marktwaren sein. Möglicherweise könnte im Bereich des Cafés ein beheizbarer Bereich installiert werden.

### *Nutzung*

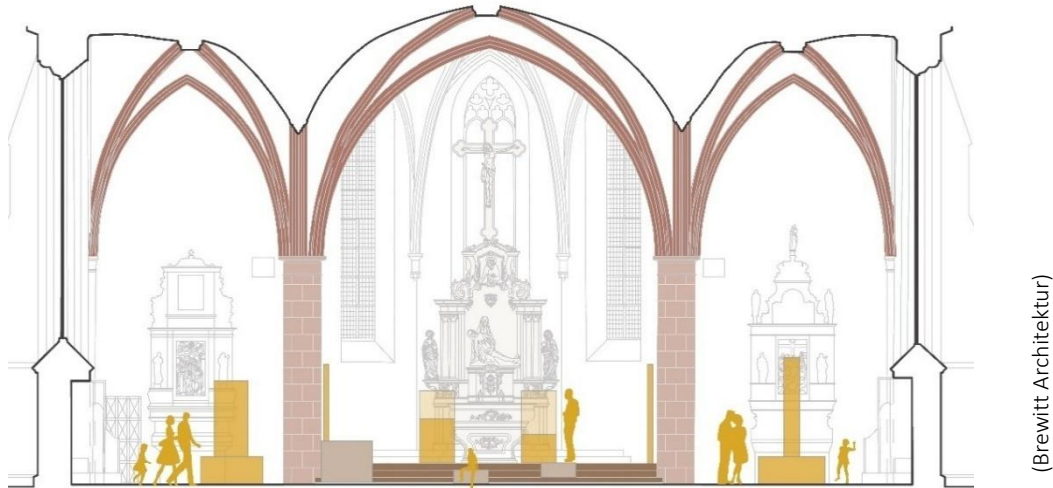
Durch die flexible Nutzung mit Rolltischen entstehen vielfältige Möglichkeiten, den Hauptraum der Kirche an den anderen Wochentagen mit weiteren Nutzungen zu ergänzen, auch die Möblierung des Cafés im Chorraum kann hierfür mobil angelegt sein.

Eine große Herausforderung liegt im Parkplatzangebot. Optimal wären mehrere Parkplätze am Gebäude, damit Kunden auch größere Mengen transportieren können – das ist im direkten Umfeld der Marienkirche nicht möglich. Ein Ausweichen auf vorhandene Parkplätze würde eine Verschlechterung darstellen, wäre aber aus Betriebssicht möglich, auch über das Anbieten geeigneter Transportmittel/Wagen. Ein Café im Chorraum ist vorstellbar, wobei beim Betrieb des Cafés die Kooperation mit einem anderen (ggf. bereits ansässigen) Betreiber wünschenswert scheint. Aus Gründen der Akustik wird ein öffentliches Klavier eher in der Sakristei gesehen, auch der Kinderspielbereich im Hauptraum scheint in dieser Hinsicht schwierig, womöglich könnte eher der Außenbereich genutzt werden.

### *Wirtschaftlichkeit*

Die Nachfrage für ein solches Angebot wird aus Branchensicht als vorhanden und ausreichend eingeschätzt, wichtig scheint ein wertiges Angebot und ein ansprechendes Konzept. Wirtschaftlich wäre eine selbsttagende Nutzung als Markthalle aus Branchensicht grundsätzlich vorstellbar. Die erforderlichen Investitionskosten in das Gebäude könnten mit dieser Nutzung jedoch nicht erwirtschaftet werden, auch wenn Sie unter denen der anderen Nutzungen liegen.

## Nutzungsszenario: Museum Wiedenbrücker Schule



### Beschreibung

Die Umnutzung von ehemaligen Kirchen als Museen wird gerne gewählt, da die Nutzung den ruhigen und besinnlichen Charakter des Gebäudes aufgreift.

In Bezug auf die Marienkirche entstand die Idee zur Nutzung als Museum im Rahmen des ersten Workshops. Dabei wurde eine Nutzung durch das Museum Wiedenbrücker Schule im Hauptraum der Kirche diskutiert. Ein besonderer inhaltlicher Bezug besteht zwischen dem Thema „Wiedenbrücker Schule“ der Kirchenkunst und der Marienkirche, dadurch könnten auch Elemente wie z. B. die Seitenaltäre direkt mit in die Ausstellung aufgenommen werden. Das Konzept des Museums könnte entsprechend überarbeitet werden, um den Kirchenraum optimal mit einzubeziehen und zur Wirkung zu bringen.

Ein zweiter Schwerpunkt könnten wechselnde Sonderausstellungen im Chorraum sein. Aufgrund der besonderen Höhe sind hier auch innovative Ausstellungen, z. B. für moderne Kunst oder Lichtinstallationen denkbar, aber auch regionales Kunsthandwerk oder kommerzielle Ausstellungen. Auch die Durchführung von Gottesdiensten oder freien Trauungen wäre in diesem Bereich möglich, sofern er vom Grundaufbau entsprechend flexibel gestaltet wird.

Als Nebennutzung könnten in der Sakristei ein kleines, eher niedrigschwelliges Café angesiedelt werden, zudem ein Andachtsraum im Turmraum im Erdgeschoss der Kirche, sodass die Kirche über den Kreis der Museumsbesucher hinaus geöffnet wird. Ein barrierefreies WC würde im Bestandsanbau eingeplant.

Fragliche Punkte ergeben sich einerseits in der funktionalen Ergänzung zum Stadtkern – das Museum stellt eine von den Öffnungszeiten und der Besucherzahl stark begrenzte Nutzung dar. Auch die finanzielle Seite ist dementsprechend problematisch, da hier nicht von einer selbsttragenden Nutzung ausgegangen werden kann. Zudem ergeben sich einige Herausforderungen mit Blick auf den derzeitigen Standort des Museums Wiedenbrücker Schule. Das Gebäude ist eine historische Altarbauwerkstatt, die mit Fördermitteln aufwendig saniert wurde, um die Nutzung als Museum zu ermöglichen. Dementsprechend liegt noch eine Zweckbindung der Fördermittel auf dem Gebäude, sodass ein Umzug des Museums erst in mehreren Jahren möglich wäre. Zudem ist das Museum in Trägerschaft einer Stiftung, die Aktivitäten müssen somit mit dem Stiftungszweck in Übereinstimmung sein.

<b>Hauptnutzung</b>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>≡ Ausstellung Wiedenbrücker Schule</li> <li>≡ wechselnde Sonderausstellungen</li> </ul>	
<b>Zusatzangebote</b>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>≡ Museumscafé mit kleinen Speisen und Getränken</li> <li>≡ Andachtsraum im Turmbereich</li> </ul>	
<b>Zielgruppen</b>	<b>Zeitliche Abläufe</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>≡ Kulturliebhaber</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>≡ Öffnungszeiten an zwei Nachmittagen in der Woche sowie an den Wochenend-Nachmittagen</li> </ul>
<b>Raumbedarfe</b>	<b>Grober Kostenansatz</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>≡ Ausstellungsraum Wiedenbrücker Schule (Hauptraum)</li> <li>≡ Raum für Sonderausstellungen und/ oder Verkauf von regionalem Kunsthandwerk (Chorraum)</li> <li>≡ Café mit kleiner Küche (Sakristei und Nebenraum)</li> <li>≡ Kassenbereich im Ausstellungsraum</li> <li>≡ Andachtsraum (Turm?)</li> <li>≡ Nebenräume im vorhandenen Anbau</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>≡ Vorbereitung Gebäude 1,1 Mio. €</li> <li>≡ Erneuerung Heizungsanlage und Boden 315.000 €</li> <li>≡ Ergänzung barrierefreies WC im Bestandsanbau 25.000 €</li> <li>≡ Nutzungsspezifische Einbauten ca. 250.000 €</li> <li>≡ <b>Gesamt (netto inkl. Nebenkosten und Reserve): ca. 1,9 Mio. €</b></li> </ul>
<b>Organisation</b>	<b>Mögliche Finanzierung</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>≡ Betrieb durch Museum Wiedenbrücker Schule, Ergänzung durch Ehrenamt</li> <li>≡ Cafébetrieb ehrenamtlich organisiert?</li> <li>≡ Träger des Museums Wiedenbrücker Schule ist eine Stiftung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>≡ Die laufenden Kosten werden derzeit durch die Stiftung, die Stadt und Spenden getragen</li> <li>≡ keine selbsttragende Nutzung durch Eintrittsgelder</li> <li>≡ Mieteinnahmen durch Sonderausstellungen</li> </ul>
<b>Herausforderungen</b>	<b>Chancen</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>≡ sehr geringe Einnahmen, keine selbsttragende Nutzung</li> <li>≡ Besucherzahlen vermutlich verhältnismäßig niedrig – geringer Effekt für Ortskern?</li> <li>≡ Stiftungszweck, das Gebäude des derzeitigen Standorts des Museums in einer alten Altarbauwerkstatt zu erhalten</li> <li>≡ Zweckbindung von Fördermitteln zur Nutzung des derzeitigen Standorts läuft noch mehrere Jahre</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>≡ Nutzung gut mit Kirchengebäude und Denkmalschutz vereinbar, z.B. Integration der vorhandenen Kirchenelemente in Ausstellung</li> </ul>

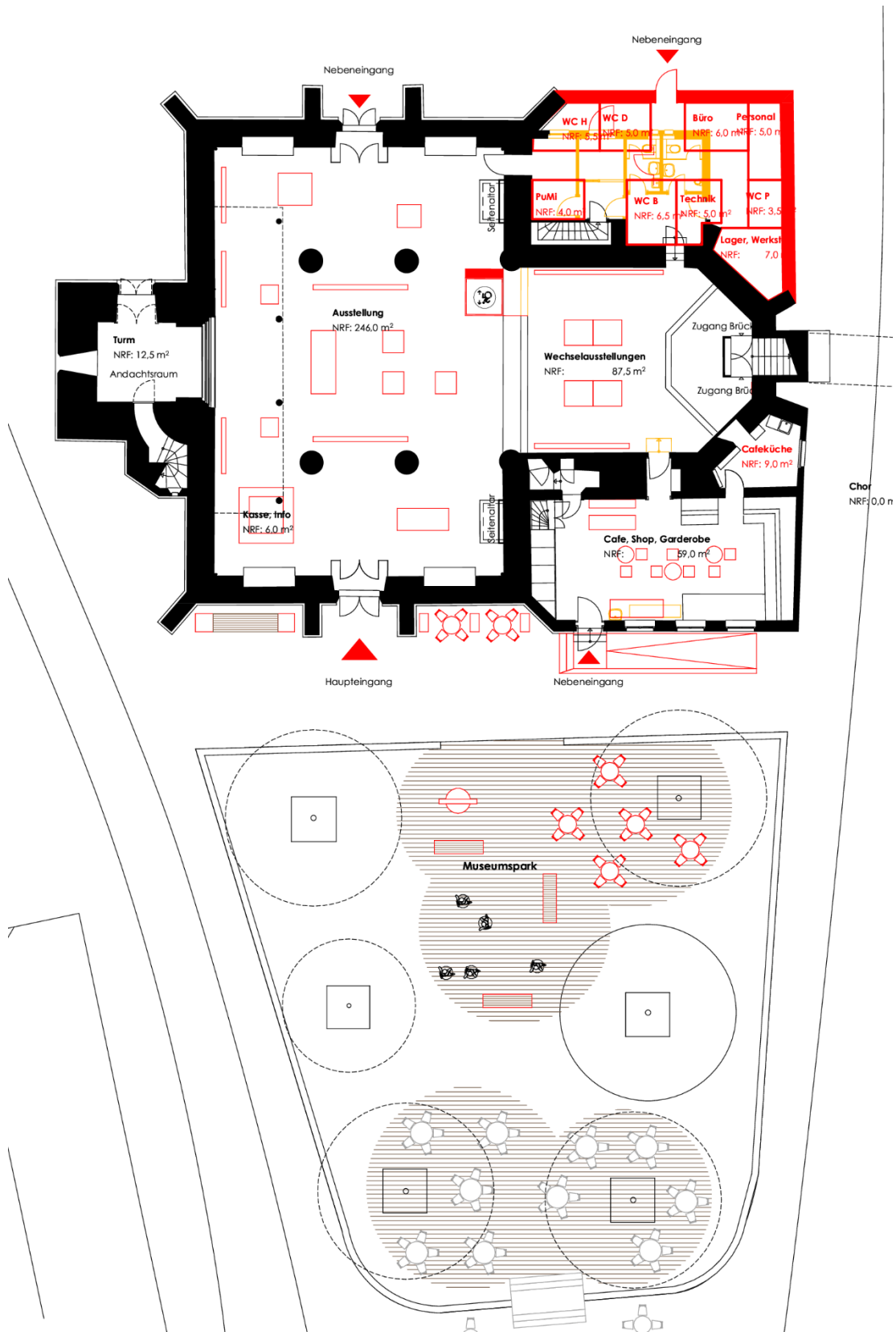


Abbildung 13: Skizze Museum (Brewitt Architektur)

## Kommentar zum Museum - Einschätzung der Stift. Wiedenbrücker Schule

### *Raum*

Nach derzeitiger Einschätzung bieten Hauptraum und Chor der Marienkirche ausreichend Platz, den Ausstellungsteil Wiedenbrücker Schule sowie die Sonderausstellungen unterzubringen. Gleichwohl scheint es räumlich nicht möglich, auch den Ausstellungsteil Heimatmuseum mit in die Marienkirche zu verlagern. Genaue Aussagen dazu sind nicht einfach zu treffen, da die Abmessungen des derzeitigen Standorts teilweise unbekannt sind und zudem ein anderes Ausstellungenskonzept verfolgt würde (s. u.).

Die zentralere Lage und stärkere Sichtbarkeit des Gebäudes könnten mehr Aufmerksamkeit für das Museum erzeugen. Zur Notwendigkeit einer Beheizbarkeit der Kirche gibt es unterschiedliche Positionen, die Kosten sind daher im obigen Ansatz einbezogen und gesondert ausgewiesen.

### *Nutzung*

Konzeptionell und inhaltlich wird in der Einrichtung des Museums Wiedenbrücker Schule in der Marienkirche eine große Chance gesehen. Inhaltlich würde die Ausstellung in der Kirche eine andere Ausrichtung erhalten, es ginge weniger um die handwerklichen Aspekte, sondern stärker um die Präsentation der Ergebnisse der Handwerkskunst. Der Kreuzweg, die Seitenaltäre und die Sakristei könnten in die Ausstellung integriert werden.

Die Nutzung könnte grundsätzlich in Teilen mobil angelegt sein. Dabei scheint jedoch beachtenswert, dass die Ausstellungsstücke keinen Schaden nehmen. Dies berücksichtigt, ist eine multifunktionale Nutzung des Raumes und eine Ergänzung/Abwechslung durch andere, geeignete Nutzungen jedoch vorstellbar. Die Erforderlichkeit und Umsetzbarkeit eines Café-Betriebes werden nicht gesehen.

### *Wirtschaftlichkeit/Organisation*

Das Museum stellt in seiner heutigen Form keine selbsttragende Nutzung dar. Die Finanzierung erfolgt durch eine Mischung von Stiftungsgeldern, Einnahmen, Spenden und einer Ko-Finanzierung durch die Stadt. Somit kann die Fragestellung nur sein, inwiefern der Zuschussbedarf in der Marienkirche bestenfalls nicht höher läge als heute.

Der Stiftungszweck umfasst den Erhalt des derzeitigen Standorts des Museums in einer ehemaligen Altarbauwerkstatt. Dies ist nicht vereinbar mit der Verlegung des Museums an einen anderen Standort. Zusätzlich gibt es am heutigen Standort laufende Zweckbindungen bereits erhaltener Fördermittel, die eine Nutzung des jetzigen Gebäudes bis min. 2033 erfordern. Geringere Fördersummen haben noch längere Laufzeiten.

Vor diesem Hintergrund (und der begrenzten Größe der Marienkirche) kann grundsätzlich nur eine Lösung mit zwei Standorten in Frage kommen, mit einem Teil des Museums am jetzigen Standort, einem zweiten Teil in der Kirche. Eine Lösung mit zwei Standorten wird jedoch mit höheren laufenden Kosten verbunden sein, bei denen offen ist, wie diese aufzubringen sind.

Auch die Investitionskosten (mit oder ohne Beheizung) könnten durch den Betrieb nicht erwirtschaftet werden. In jedem Fall wäre hier eine anderweitige Finanzierung erforderlich. Das gesetzte Ziel eines selbsttragenden Betriebs kann in dieser Variante nicht erreicht werden, stattdessen entstünde ein erwartbar höherer Zuschussbedarf.

## 3.5 Zusammenfassung und Ausblick

### Zusammenfassende Betrachtung und Diskussion der Nutzungsvarianten

Betrachtet man die Nutzungsvarianten im Hinblick auf die zuvor dargestellten Grundideen und ihre grundsätzliche Umsetzbarkeit, zeigen sich zunächst Gemeinsamkeiten: In allen Varianten scheint die Grundidee der Nutzung in der Kirche nach derzeitigem Kenntnisstand **praktisch umsetzbar**. In keiner Variante wird es hingegen als möglich angesehen, die **erforderlichen Investitionskosten** in das Gebäude (**Brutto zwischen 1,3 und 2,5 Mio. Euro**) aus dem Betrieb zu erwirtschaften, auch scheint es tendenziell nicht erstrebenswert, das Gebäude eigentumsrechtlich zu übernehmen. Eine **selbsttragende Nutzung im laufenden Betrieb** wird bei der Boulderkirche und der Markthalle als erreichbar angesehen.

Vor diesem Hintergrund kann eine grundsätzliche Überlegung sein, **Eigentum und Investitionen in das Gebäude von der laufenden Nutzung organisatorisch zu trennen**.

Ist dies möglich und werden Wege für die Finanzierung und Umsetzung der erforderlichen Grundinvestitionen gefunden, können die Nutzungsvarianten selbst zusammenfassend und mit **Blick auf die formulierten Ziele (Kap. 3.1)** nach heutiger Kenntnis wie folgt betrachtet werden:

Die Nutzung als **Boulderkirche** stellt baulich und mit Blick auf den Denkmalschutz den größten Eingriff dar. Auch die Art der Nutzung unterscheidet sich deutlich vom Charakter einer kirchlichen Nutzung. Die Boulderkirche ermöglicht Kombinationen mit anderen Nutzungen im Jugend- oder Sportbereich, das Gebäude ist jedoch dann deutlich auf sportliche Nutzungen ausgelegt. Dafür richtet sie sich an eine Zielgruppe (Familien und Jugendliche), für die es noch wenig Angebote im Ort gibt, stellt also eine besondere Bereicherung für den Ortskern dar. Der innovative Ansatz des Angebots birgt das Potential einer überörtlichen Strahlkraft. Mit Blick auf die Zielgruppe und die geringe Größe des Gebäudes scheint eine vereinsmäßige/ehrenamtlich organisierte Nutzung möglich, ein rein kommerzielles Angebot weniger. Aufgrund des hohen gemeinschaftlichen Nutzens (Jugendarbeit/Bewegung/Öffentlichkeit) scheint es aussichtsreich zu prüfen, ob eine Förderung für die Investitionskosten gefunden werden kann, öffentliche Förderung oder über Sportstiftungen o. Ä.. Der laufende Betrieb könnte in den Händen eines Vereins funktionieren.

Die Nutzung der Kirche als **Markthalle** weist keinen so hohen baulichen Veränderungsbedarf auf wie die Boulderhalle. Ohne Betrachtung der Investitionskosten in das Gebäude selbst wird diese Nutzung im laufenden Betrieb als wirtschaftlich tragfähig eingeschätzt. Eine regelmäßige Frequenz und alltägliche Nutzung und somit eine Belebung des Ortskerns sind hier zu erwarten. Das Angebot würde den Ort in positivem Sinne ergänzen, die Zusatznutzungen wie Café, Kulturangebote oder regionale Produkte wären hilfreich, um auch die Außenwahrnehmung als öffentlicher Ort zu stärken. Durch die flexibel konzipierte Einrichtung ist die Variante Markthalle in hohem Maße anschlussfähig und kombinierbar mit anderen Nutzungen.

Die hier betrachtete **Nutzung als Museum Wiedenbrücker Schule** mit Sonderausstellungen greift den baulichen und symbolischen Charakter des Gebäudes ideal auf. Jedoch ist fraglich, wie intensiv das Angebot wirklich genutzt und der Ortskern belebt wird. Dies hängt stark vom Stellenwert und dem Konzept der Sonderausstellungen und ergänzenden Nutzungen ab. Eine Kombination mit anderen Nutzungen ruhigen Charakters ist möglich, wobei realistisch zu betrachten ist, wie flexibel die Einrichtung sein kann. Ein wirtschaftlich selbsttragender Betrieb lässt sich bei der Nutzung als Museum Wiedenbrücker Schule nicht absehen. Dies wird verstärkt durch die

Verpflichtung gegenüber dem derzeitigen Standort und der daraus folgenden Notwendigkeit zweier Standorte. Insgesamt scheint der Ansatz mit Blick auf die Ziele daher sowohl bei der Finanzierung als auch bei der Belegung des Ortskerns nicht zielführend. Eine Nutzung als Museum oder Ausstellungsraum in anderer Form wurde innerhalb dieser Studie nicht vertieft überprüft und soll hiermit ausdrücklich nicht ausgeschlossen werden.

### Ausblick und nächste Schritte

Es liegt nicht im Rahmen der Studie oder der Möglichkeiten der Stadt Rheda-Wiedenbrück, die künftige Nutzung der Kirche final festzulegen, dies ist letztendlich Aufgabe des Eigentümers und potenzieller Interessenten. Im Rahmen der Studie wurden Ideen zur Nachnutzung der Kirche entwickelt, vertieft betrachtet und nach aktuellem Kenntnisstand bewertet.

Insofern soll abschließend nicht eine Variante in den Vordergrund gestellt werden, sondern diese Studie in den weiteren Prozess gegeben werden. Die drei vertieft betrachteten Nutzungsvarianten wurden „vorgeprüft“, ihre grundsätzliche Umsetzbarkeit eingeschätzt sowie Herausforderungen baulicher und wirtschaftlicher Art benannt.

Stadt und Eigentümer erhalten eine Grundlage, um **auf mögliche neue Eigentümer und Betreiber zuzugehen** und vertiefende Gespräche zu führen. Auch die Klostergenossenschaft hat eine Grundlage für die Entscheidung, ob und in welcher Rolle sie in Bezug auf die Marienkirche aktiv werden möchte.

Der Prozess ist für darüber hinaus gehende Nutzungen weiter offen, auch hierfür können aus der Studie grundsätzliche Schlüsse zu den aus städtischer Sicht wünschenswerten Anforderungen an die Nutzung (Kap. 3.1) sowie zum Gebäudezustand (S. 9) und erforderlichen Investitionen in das Gebäude (Kap. 3.2) gezogen werden.

## 4 Verzeichnisse

### Quellenverzeichnis

- Arbeitsgemeinschaft Historische Stadt- und Ortskerne in NRW (2022): Historie Weiterentwickeln. Modellhafte Studie für das Weiterdenken des historischen Stadtkerns von Wiedenbrück. Online unter: [https://www.hso-nrw.de/fileadmin/media/documents/Dokumente\\_AG/426\\_210602\\_Analyse\\_Wiedenbru%CC%88ck.pdf](https://www.hso-nrw.de/fileadmin/media/documents/Dokumente_AG/426_210602_Analyse_Wiedenbru%CC%88ck.pdf)
- Architektenkammer NRW (2024): Franziskanerkirche St. Marien Rheda-Wiedenbrück. Online unter: <https://www.baukunst-nrw.de/objekte/Franziskanerkirche-St.-Marien-Rheda-Wiedenbrueck--3031.htm>
- Die Deutsche Wirtschaft (2025): Standortprofil Rheda-Wiedenbrück: Wirtschaft und die größten Unternehmen. Online unter: <https://die-deutsche-wirtschaft.de/standort/rheda-wiedenbrueck/>
- Heimatverein Wiedenbrück-Reckenberg e.V. (2025): Die Marienkirche, Paterskirche, oder auch Franziskanerkirche genannt. Online unter: <https://heimatverein-wiedenbrueck.de/die-marienkirche-paterskirche-oder-auch-franziskanerkirche-genannt/>
- IT NRW (2024): Kommunalprofil Rheda-Wiedenbrück, Stadt.
- Kloster Wiedenbrück eG (2025a): Homepage. Online unter: <https://kloster-wiedenbrueck.de/>
- Kloster Wiedenbrück eG (2025b): Kloster Wiedenbrück. Präsentation im Zuge der Veranstaltung „Zentren-Spotlight“ am 24.06.2025. Online unter: [https://www.staedtebaufoerderung.info/SharedDocs/downloads/DE/Programme/LebendigeZentren/Zentren-Spotlights/250624\\_Kloster-Wiedenbrueck.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=2](https://www.staedtebaufoerderung.info/SharedDocs/downloads/DE/Programme/LebendigeZentren/Zentren-Spotlights/250624_Kloster-Wiedenbrueck.pdf?__blob=publicationFile&v=2)
- Linzel (2011): Doppeltes Glück oder Stadt ohne Mitte? Ein Masterplan 2020+ für Rheda-Wiedenbrück. Online unter: [https://www.vhw.de/fileadmin/user\\_upload/08\\_publicationen/verbandszeitschrift/2000\\_2014/PDF\\_Dokumente/2011/FWS\\_3\\_2011/FWS\\_3\\_11\\_Linzel.pdf](https://www.vhw.de/fileadmin/user_upload/08_publicationen/verbandszeitschrift/2000_2014/PDF_Dokumente/2011/FWS_3_2011/FWS_3_11_Linzel.pdf) (Abruf am 09.12.2025)
- Michael Bauer Research GmbH (2025): Kaufkraft 2025 in Deutschland. Gemeinden in Ostwestfalen. Online unter: [https://www.ostwestfalen.ihk.de/fileadmin/Dokumente/Statistik/MBR\\_Research\\_Marktdaten/MBR\\_2025/MBR-Kaufkraft\\_2025\\_DE\\_Gemeinden.pdf](https://www.ostwestfalen.ihk.de/fileadmin/Dokumente/Statistik/MBR_Research_Marktdaten/MBR_2025/MBR-Kaufkraft_2025_DE_Gemeinden.pdf)
- Pastoralverbund Reckenberg (2024): Immobilienvereinbarung des Pastoralen Raumes Reckenberg „Pastoralverbund Reckenberg“. Online unter: <https://www.pv-reckenberg.de/medium/Schlussfassung-Immobilienvereinbarung.pdf?m=231736>
- Pastoralverbund Reckenberg (a): Zur Historie des Ortes. Online unter: <https://www.pv-reckenberg.de/St.-Aegidius-Wiedenbrueck/Marienwallfahrt-und-Marienwoche/Zur-Historie-des-Ortes.html>
- Pastoralverbund Reckenberg (b): Tradition der Marienverehrung in neuem Gewand. Online unter: <https://www.pv-reckenberg.de/St.-Aegidius-Wiedenbrueck/Marienwallfahrt-und-Marienwoche/Tradition-der-Marienverehrung-in-neuem-Gewand.html>
- Stadt Rheda-Wiedenbrück (2022): ISEK Historischer Stadtkern Wiedenbrück+. Integriertes Städtebauliches Entwicklungskonzept für die zukunftsfähige und klimagerechte Transformation

des historischen Stadtkerns von Wiedenbrück und seiner angrenzenden Stadträume. Bearbeitung pp als Pesch Partner Architekten Stadtplaner GmbH. Rheda-Wiedenbrück/Dortmund, 2022.

Stadt Rheda-Wiedenbrück (2025): Sachstandsbericht aus dem Fachbereich Soziales und Bürgerservice zum Themenfeld Arbeitsmigration. Vorlage V-130/2025.

Stadt Rheda-Wiedenbrück (2025): Stadthalle, technische Daten. Online unter: <https://www.rheda-wiedenbrueck.de/kunst-kultur/stadthalle/fuer-veranstalter/technische-daten/>

UrbanLand OWL (2022): Ostwestfalen-Lippe. Online unter: <https://www.urbanland-owl.de/regionale-2022/die-region/> (Abruf am 09.12.2025)

Wegweiser Kommune (2025): Demografiebericht Rheda-Wiedenbrück, Bertelsmann Stiftung (Abruf am 09.12.2025)

Wegweiser Kommune (2025): Sozialbericht Rheda-Wiedenbrück, Bertelsmann Stiftung (Abruf am 09.12.2025)

Zutun.de (2025): Die 10 größten Arbeitgeber in Rheda-Wiedenbrück. Online unter: <https://zutun.de/rheda-wiedenbrueck/jobs/top-10-arbeitgeber>

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Region Ostwestfalen-Lippe.....	2
Abbildung 2: Ortskerne Rheda und Wiedenbrück mit Verkehrswegen .....	3
Abbildung 3 Analyse der Nutzungsstruktur im Ortskern .....	6
Abbildung 4: Dem Platz zugewandte Südfassade der Marienkirche und Fensterdetails .....	8
Abbildung 6: Grundriss der Marienkirche im EG .....	11
Abbildung 7: Skizze Bodenaufbau.....	12
Abbildung 8: Warmluftheizung .....	12
Abbildung 9: Lage der Marienkirche im Umfeld .....	14
Abbildung 11: Zeitplan zum Arbeits- und Dialogprozess .....	19
Abbildung 12: Skizze Boulderkirche.....	23
Abbildung 13: Skizze Markthalle+ .....	27
Abbildung 14: Skizze Museum.....	31

## 5 Anhang

### 5.1 Kostenübersicht

Die hier genannten Kosten beruhen auf einer groben Schätzung und sind im weiteren Planungsprozess sowie ggf. fachplanerisch zu konkretisieren.

	Minimal- variante	Maximal- variante	Boulder- kirche	Markthalle	Museum
Lüftungsanlage	200.000 €	200.000 €	200.000 €	200.000 €	200.000 €
Elektroinstallation	215.000 €	215.000 €	215.000 €	215.000 €	215.000 €
Innenbereich und Auslagern	410.000 €	410.000 €	410.000 €	410.000 €	410.000 €
Kirchplatz	50.000 €	50.000 €	50.000 €	50.000 €	50.000 €
Ertüchtigung Bo- denaufbau und neues Heizsystem	x	315.000 €	315.000 €	X	315.000 €
Weitere energeti- sche Maßnahmen	x	200.000 €	x	X	X
Abriss und Neubau Anbau	x	215.000 €	215.000 €	40.000 € (Container)	X
Ern. Sanitärbereich	x	25.000 €	25.000 €	x	25.000 €
Nutzungsspezifisch	x	x	250.000 €	250.000 €	250.000 €
Reserve	40.000 €	80.000 €	80.000 €	40.000 €	80.000 €
Nebenkosten 20%	185.000 €	350.000 €	350.000 €	260.000 €	310.000 €
<b>Netto</b>	<b>1.100.000 €</b>	<b>2.060.000 €</b>	<b>2.110.000 €</b>	<b>1.465.000 €</b>	<b>1.855.000 €</b>
<b>Brutto</b>	<b>1.309.000 €</b>	<b>2.450.000 €</b>	<b>2.493.000 €</b>	<b>1.743.000 €</b>	<b>2.207.000 €</b>

## 5.2 Beispielsammlung

Beispiele für Kirchengenutzungen, die im Laufe des Prozesses thematisiert wurden.

Art der Nutzung	Praxisbeispiel
<b>Kindermuseum:</b> Spielerisches Kennenlernen von spezifischen Themen, Ausstellung, Kreativangebote, Tobemöglichkeiten	MACHMIT! Museum, Berlin
<b>Jugendzentrum:</b> Raum für vielfältige Möglichkeiten zur Gestaltung, zum Experimentieren und zur Erfahrung von Selbstwirksamkeit	Jugendkirche, Dresden
<b>Kita/Indoorspielplatz:</b> Kita mit wettergeschütztem Indoorspielplatz	Kita St. Sebastian, Münster
<b>Buchhandlung:</b> Buchhandlung, Bibliothek und Café, Raum zum Lesen und Entspannen	Boekhandel Dominicanen, Maastricht
<b>Showroom:</b> Ausstellungsraum für ansässige Hersteller z.B. Möbel, ggf. auch wechselnde Ausstellungen	
<b>Gastronomie:</b> Restaurant oder Bar, denkbar mit offener Showküche	Glück und Seligkeit, Bielefeld
<b>Kultur:</b> Kulturzentrum als Treffpunkt für Austausch und Teilhabe, Ausstellungen, Lesesaal, Bibliothek	Kulturzentrum Kortrijk, Belgien
<b>Yoga/Ruheort:</b> Raum für ruhige Sportarten, meditieren, Andacht	Stadt-Yoga in St. Marien, Frankfurt (Oder)
<b>Hotel:</b> Hotels, Jugendherbergen, Kurzunterkünfte, Fahrradhotel	Bunk Hotel, Amsterdam